282. Freitag den 30. November 1860. 282.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Königlich bayerschen General-Direktions-Räthen Nobiling und Exter zu München den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Gerichtsboten Tiedke zu Drensteinfurt, im Kreise Lüdinghausen, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Appellationsgerichts-Rath Dr. von Mühlenfels in Greifswald den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Potsdam nach Dessau abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Feldmarschall, Gouverneur von Berlin und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, Freiherr von Wrangel, von Liebenberg bei Oranienburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Donnerstag 29. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 24. d. hatte bei der Wahl zum Präsidenten der Kammer der Kandidat der Opposition, Zaimis, eine Majorität von 15 Stimmen erhalten; in Folge dessen hatte das Ministerium seine Dimission eingereicht. — Der König von Griechenland hat in Begleitung des schwedischen Prinzen August das Schlachtfeld von Marathon besucht; der Prinz von Schweden ist nach Egypten abgereist.

Kassel, Donnerstag 29. Novbr., Nachmitt. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Zweiten Kammer legten 39 Abgeordnete vor ihrer Beeidigung einen Protest ein. Die Eröffnungsrede versprach die Vorlage einer neuen Geschäftsordnung, welche die Einbringung anderweitiger Anträge auf Verfassungsveränderungen gestattet; die Rede verhieß sodann Vorlage des Budgets für die Jahre 1861 — 63 nebst Propositionen für Erhöhungen der Gehalte ohne Erhöhung der Abgaben. Es wurden ferner der Nachweis der Staatsausgaben für die Jahre 1855—57, Propositionen wegen Erbauung einer Eisenbahn über Bebra nach Fulda und Hanau, Unterstützung des Kasseler Leihamts, ein Expropriationsgesetz und provisorische Gesetze betreffs Organisation der Gerichte, der Bezirksräthe, der Presse, der Kassenscheine, so wie ein Rekrutirungsgesetz in Aussicht gestellt.

Der Präsident Nebelthau sprach demnächst seinen Dank aus und erklärte, bei der Verfassung vom Jahre 1831 feststehen zu wollen.

London, Donnerstag 29. Nov., Mittags. Die Bank von England hat den Diskonto von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt.

Turin, Donnerstag 29. Novbr. Die von den Hansestädten und Sardinien am 20. Sept. c. abgeschlossene Handelskonvention zur Erweiterung der Handelsbezüge ist in den letzten Tagen ratifizirt worden.

(Eingeg. 30. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Novbr. [Das englisch-französische Bündniß; eine russische Mission; Nachwehen des Stieber'schen Prozesses.] Aus Paris wird gemeldet, daß die konstitutionellen Ungestaltungen, welche so eben vom Kaiser angeordnet worden sind, mit einem bestimmteren Programme der auswärtigen Politik in Verbindung stehen, das gleichfalls bald zu Tage treten werde. Einstweilen ist Herr Thouvenel noch als Leiter des auswärtigen Departements beibehalten worden; aber es gilt für gewiß, daß Graf Persigny schon jetzt als sein Nachfolger bezeichnet und bestimmt ist, in kürzester Frist an die Spitze der auswärtigen Politik zu treten, sobald jenes Programm reif sein wird. Graf Persigny ist der eifrigste Verfechter der Allianz Frankreichs mit England, und seinen Bemühungen wird es vorzugsweise zugeschrieben, daß Napoleon vor Kurzem nach einigen Anläufen gegen die Invasions- und Annexionspolitik Sardiniens wieder in eine mehr abwartende Stellung zurückgetreten ist. Wenn er an das Ruder kommt, so darf man voraussetzen, daß Frankreich der Anerkennung des „Königreichs Italien" keine Schwierigkeiten machen wird. Auch in Bezug auf die syrische Angelegenheit soll eine Verständigung zwischen Frankreich und England dem Abschlusse nahe sein; doch verlautet noch nicht, ob England eine Verlängerung der Okkupation zu dulden geneigt ist, oder ob Frankreich auf das früher gestellte Verlangen verzichtet. — In östreichischen Blättern spricht sich noch immer die Hoffnung auf nachträgliche Ergebnisse der Warschauer Zusammenkunft aus. Auch die Reise des russischen Generallieutenants Baron v. Budberg, Bruders des hiesigen Gesandten, nach Deutschland wird damit in Zusammenhang gebracht. Hier weiß man Nichts von der angeblich so wichtigen Mission des Hrn. v. Budberg, und von den Nachwirkungen des Warschauer Kongresses spricht man nur mit ungläubigem Lächeln. — Der Stieber'sche Prozeß setzt nicht nur die Presse in Aufregung. Die Minister konferiren täglich über die Maaßnahmen, welche erforderlich erscheinen, um der öffentlichen Meinung Genüge zu thun und die durch gewissenhafte Ermittelung konstatirten Mißstände zu beseitigen. Als vorbereitender Schritt war die Amtsentsetzung des Oberstaatsanwalts Schwarck nicht zu umgehen, da derselbe in leidenschaftlicher Verblendung an ungeeigneter Stelle die schwersten Anklagen nicht bloß gegen die Polizeibeamten, sondern mittelbar auch gegen die ganze Regierung und die oberste Staatsautorität geschleudert hatte. Auch soll von Seiten des Kammergerichts eine Beschwerde über das die Würde der Justiz verletzende Verfahren des Herrn Schwarck ergangen sein. Man ist andererseits allgemein überzeugt, daß der Justizminister nicht auf seinem Posten verharren wird. Wenn auch die Regierung hier nicht die Initiative ergreifen kann, so lange nur halberwiesene Beschwerden vorliegen, so muß doch der Minister selbst den Wunsch haben, durch sein freiwilliges Ausscheiden den amtlichen Untersuchungen den vollsten Spielraum zu geben.

(Berlin, 29. Novbr. [Vom Hofe; Oberstaatsanwalt Schwarck; Lord Bloomfield.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel, ließ sich alsdann von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und empfing darauf den Prinzen August von Württemberg, den Prinzen zu Solms-Braunsfels und den General Graf Münster v. Meinhövel. Von ½2—¼4 Uhr konferirte der Prinz-Regent mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz und Graf v. Schwerin. Um 4 Uhr fuhren die hohen Herrschaften ins Schloß und begrüßten dort die von Schwerin eingetroffene Großherzogin Mutter, mit der sie auch zusammen das Diner einnahmen. Um ½8 Uhr erfolgte die Abreise nach Haag. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg begleitet seine Mutter. Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte gestern Abend der Konferenz bei, zu der sich die Minister im Gebäude des Staatsministerium versammelt hatten. Diese Konferenz, welche, wie man vermuthet, den Stieberschen Prozeß zum Gegenstande hatte, dauerte bis 10 Uhr. — Die Nachricht, daß der Oberstaatsanwalt Schwarck vom 1. Dezember ab zur Disposition gestellt ist, hat vielleicht wegen der Schnelligkeit, mit der dieser Akt den Expektorationen des Dieners der Gerechtigkeit gefolgt ist, in vielen Kreisen gewaltige Sensation gemacht. Schwarck ist wegen seiner Rede vielfach getadelt worden; gering anzuschlagen ist aber auch nicht die Zahl derer, die auf seiner Seite stehen und jetzt auf eine Demonstration sinnen. Wäre jetzt bei uns ein Mandat für das Abgeordnetenhaus erledigt, man würde sicher für seine Wahl auf das Lebhafteste agitiren. Mit der Entfernung des Oberstaatsanwalts Schwarck ist also nach diesem skandalösen Prozeß der Anfang gemacht; er wird sicher auch seine Nachfolger haben. Man kann nicht annehmen, daß unsere Regierung auf halbem Wege stehen bleiben wird. Eine derartige halbe Maaßregel würde eine gewaltige Aufregung und viel böses Blut machen. Nur zögere unsere Regierung nicht lange mit den weiteren Schritten, damit das Volk bald sehe, daß es ihr um eine durchgreifende Purifikation zu thun sei und bei ihr kein Ansehen der Person gelte. Zum Nachfolger des Herrn Schwarck ist der Obertribunalsrath Hartmann ernannt worden, der bekanntlich auch einen Sitz im Abgeordnetenhause hat. — Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, der sich zu seiner Orientirung einige Tage in Wien aufgehalten hat, ist heute von dort wieder hier eingetroffen. Der Stellentausch zwischen Lord Bloomfield und Lord Loftus erfolgt zu Neujahr.

*** Berlin, 29. Nov. [Die Konferenzen über die Bundeskriegsverfassung.] In Wien hofft man, auf der nächsten Konferenz über die Bundeskriegsverfassung mit den östreichischen Ansichten über die Wichtigkeit der Polinie durchzudringen. So ward uns aus Wien geschrieben. Dort scheint man über die Stimmen in gewissen einflußreichen Kreisen Berlins recht gut unterrichtet zu sein, denn es wird uns von verschiedenen Seiten bestätigt, daß hier wirklich eine starke Partei besteht, welche, obgleich auch sie vorweg einzugehende Verbindlichkeiten von der Hand weist, doch ein offizielles Zugeständniß, daß der Po und der Mincio nothwendig für Deutschlands Sicherheit, mit günstigem Ohr vernehmen würden. Es lassen sich andere Stimmen vernehmen, welche noch weiter gehen und aus dem Lager der Würzburger Konferenzstaaten kommen. Diese Stimmen verlangen, man solle sofort allen europäischen Kabinetten mittheilen, daß ein Vorgehen über den Mincio auch eine gleiche Bewegung am Rhein nach sich zieht, und daß man nicht warten werde, bis auch das Bundesgebiet in Tirol und in Illyrien berührt wird. Diese Punkte müßten erst in Deutschland geregelt sein, ehe man verhandeln könne. Mit großer Zähigkeit wird noch immer daran festgehalten, daß die 4 gemischten Bundeskorps in einer Stärke von 150,000 Mann, eine Armee neben der großen preußischen bilden, daß man diese Korps nicht von einander trennen dürfe ꝛc. Wir haben darauf als Antwort immer dieselbe Frage zu richten: wer und mit welchen Truppen vertheidigt Mecklenburg, Oldenburg, Hannover? Wir würden gern das Axiom zulassen: den Po am Rhein vertheidigen zu müssen, wenn wir uns auf Oestreich verlassen könnten. Das ist aber nicht der Fall; wir trauen Oestreich nicht, und indem wir den Po am Rhein vertheidigen, setzen wir uns der Gefahr aus, den Rhein zu verlieren, während wir einst sicher den Kampf mit Ehren bestehen werden, wenn wir warten, bis man uns sucht; und dann warten wir noch lange. Drei Monate stehen der Diplomatie noch zu Gebote. Möge sie diese Frist benutzen, möge sie einen Ausweg finden, wie es möglich wäre, die venetianische Frage ohne Blutvergießen zu regeln; sie wird damit ihrem sinkenden Ruf neuen Glanz verleihen.

— [Die Wiederverheirathung Geschiedener.] Das Allgem. Landrecht enthält die Bestimmung, daß, wenn eine Ehe wegen Ehebruchs geschieden wird, die anderweitige Verheirathung des schuldigen Ehegatten nur unter dem Vorbehalt einer besonders nachzusuchenden Erlaubniß gestattet werden dürfe, und daß dies von den Gerichten in dem Erkenntnisse ausdrücklich auszusprechen sei. Es sind neuerdings mehrere Fälle vorgekommen, in denen dies unterblieben, und in Folge dessen die anderweitige Verheirathung des schuldigen Ehegatten ohne weitere Dispensation erfolgt ist. Der Justizminister hat daraus Veranlassung genommen, sämmtliche Gerichte durch eine allgemeine Verfügung vom 16. d. darauf aufmerksam zu machen, die angedeutete Vorschrift bei Abfassung der Erkenntnisse in Fällen der gedachten Art nicht unbeachtet zu lassen.

— [Unterrichtswesen.] Das Novemberheft des „Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung" enthält eine Verfügung vom 27. v. M., wonach bei Schulbaukosten die Administrativexekution zulässig ist; ferner eine Verfügung vom 30. v. M., daß die Schulordnung einer nicht öffentlichen jüdischen Religionsschule der Staatsgenehmigung nicht unterliegt, wogegen es einer solchen Schule an dem, zu ihrem Gedeihen erforderlichen Schutz der königlichen Regierung nicht fehlen wird; eine Verfügung des Unterrichtsministers vom 17. v. M., wonach die von der Theilnahme am Unterricht im Griechischen befreiten Gymnasialschüler nur dann die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst haben, wenn sie wenigstens ein halbes Jahr in Prima gesessen.

— [Die Schulregulative.] Der Beschluß des vorigen Abgeordnetenhauses betreffs der Schulregulative hat, wie den „H. N." geschrieben wird, kürzlich den Unterrichtsminister veranlaßt, durch Zirkularreskript an sämmtliche Regierungen dieselben zu einem eingehenden Berichte darüber aufzufordern, „ob und worin sich die auf Grund der Regulative vom 1. und 2. Oktober 1854 bewirkte Ausbildung der Elementarlehrer von der etwa früher nach anderen Prinzipien erfolgten unterscheidet; ob und in welchen Stücken hiernach die Leistungen der Schulleher-Seminarien einer Steigerung bedürfen und ob diese Steigerung unter Beibehaltung der durch das Regulativ vom 2. Okt. 1854 bestimmten Anforderungen an die Präparandenbildung erfolgen kann, oder ob und in welchen Stükken auch eine Steigerung dieser Anforderungen nothwendig erscheint." Hinsichtlich des religiösen Memorirstoffs spricht nun der Minister seine Ansicht dahin aus, daß das Maaß des, besonders nach den jüngsten abändernden Verfügungen festgesetzten Memorirstoffes die Leistungsfähigkeit der Schüler nicht übersteige. Da jedoch in den Sitzungen der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses von einigen Mitgliedern die Behauptung ausgesprochen worden, daß allerdings ein Uebermaaß vorhanden, und daß hierdurch in den Volksschulen eine freiere geistige Durchbildung verhindert werde, so sollen die Regierungen auf den Grund ihrer Erfahrungen auch hierüber sich gutachtlich aussprechen.

— [Der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht.] Zur Regelung und Sicherung des Katechumenen- und Konfirmandenunterrichts der evangelischen Gymnasial- und Realschüler sind in Uebereinstimmung mit dem Evangelischen Oberkirchenrath unter dem 16. v. M. von dem Kultusminister nachstehende Festsetzungen getroffen worden: 1) der Religionsunterricht der Schule und der kirchliche Katechumenen- und Konfirmandenunterricht bilden jeder für sich ein selbständiges Ganzes. In den Gymnasien und Realschulen ist der Religionsunterricht ein integrirender Theil des Lehrplans jeder Klasse. Demgemäß dürfen auf diesen Anstalten die Religionsstunden nicht so gelegt werden, daß die Katechumenen verhindert sind, daran theilzunehmen. Die gegenseitige Unabhängigkeit schließt jedoch nicht aus, daß auf dem Wege freier Verständigung ein Verhältniß der Ergänzung und Unterstützung zwischen dem Lehrplan der Schule und dem Gange des Katechumenenunterrichts hergestellt werde; es ist vielmehr zu wünschen, daß dies häufiger als bisher geschehe. 2) Der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht wird in der Regel an zwei entsprechenden Wochentagen in der Stunde von 11—12 Uhr ertheilt. Diese Stunden sind deshalb in den mittleren Klassen entweder frei zu halten, oder mit solchen Lehrgegenständen zu belegen, von denen eine Dispensation für die Zeit des Katechumenen- und Konfirmandenunterrichts zulässig erscheint. Wo sich die Direktoren und die Pfarrgeistlichen über andere Stunden geeinigt haben, hat es dabei, sofern Unzuträglichkeiten sich bisher nicht ergeben haben, auch ferner sein Bewenden. Neue Abweichungen von der obigen Regel können nur unter Zustimmung der beiderseitigen Provinzialaufsichtsbehörden eingeführt werden. 3) Wo die Geistlichen in der Zeit vor der Einsegnung den Fleiß ihrer Konfirmanden mehr als zuvor in Anspruch nehmen, sind nöthigenfalls in den letzten vier Wochen die Anforderungen der Schule an den häuslichen Fleiß der betreffenden Schüler in angemessener Weise zu ermäßigen.

— [Das medizinische Staatsexamen.] In Folge davon, daß bei den medizinischen Staatsprüfungen die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei der Mehrzahl der Kandidaten eine große Unsicherheit auf dem praktischen Gebiete der Heilkunde herrscht, ist durch Ministerialverfügung vom 27. v. M. bestimmt, daß vom Schluß des Sommersemesters 1861 ab kein Kandidat zu den medizinischen Staatsprüfungen zugelassen werden solle, welcher nicht nachweisen könne, daß er sowohl an einer chirurgischen, als auch an einer allgemeinen medizinischen Klinik mindestens zwei Semester hindurch als Praktikant Theil genommen habe.

— [Steuerpflichtigkeit preußischer Unterthanen im Auslande.] Es sind in vielen Fällen preußischen Unterthanen, die im Auslande leben, Pässe und Heimathsscheine vorenthalten worden, weil die betreffenden Personen die auf sie fallenden Klassensteuerbeträge nicht entrichtet hatten. Auf Beschwerden, die hiergegen höheren Orts angebracht wurden, haben die Minister des Innern und der Finanzen dieses Verfahren der Behörden jetzt vollständig gebilligt, da dasselbe häufig das einzige Mittel darbiete, um von den im Auslande sich aufhaltenden diesseitigen Staatsangehörigen die Erfüllung der ihnen dem preußischen Staate gegenüber obliegenden Pflichten zu erzwingen. Die Minister haben es jedoch für angemessen erklärt, daß Personen, welche die Absicht zu erkennen geben, ihren Wohnsitz im Auslande zu nehmen, gleichwohl aber die preußische Unterthanenschaft beizubehalten, im Voraus auf diese Eventualität aufmerksam gemacht werden. (BHZ.)

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals über die Auslegung des Polizeigesetzes von 1850, worin ausgeführt wird, daß die Provinzialregierungen ermächtigt sind, nicht bloß für den ganzen Umfang ihres Bezirks oder für mehrere Gemeinden desselben, sondern auch für einzelne an mehrere Gemeinden angrenzende

Seen, Waldungen und Forsten, so wie für die keinem Gemeindeverbande angehörigen Grundstücke lokalpolizeiliche Anordnungen mit gesetzlicher Kraft zu erlassen.

— [Der Prozeß gegen die fünf Magdeburger Kirchenpatrone] kam gestern abermals bei dem k. Obertribunale zur Verhandlung und hat nunmehr durch die gestrige Entscheidung des höchsten Gerichtshofes seine Endschaft erreicht. Das k. Obertribunal hat nach längerer Berathung die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und somit die Sache endgültig entschieden. Dadurch ist auch die Verurtheilung des Redakteurs der „Neuen Preußischen Zeitung", Heinicke, wegen Preßvergehens zu 100 Thlr. Geldbuße bestätigt.

— [Die preußische Gesandtschaft in Persien.] Nach den letzten Nachrichten unseres in Persien weilenden Landsmannes, des Dr. Brugsch, hat die königl. preußische Gesandtschaft, nachdem sie vom 10. — 14. September in Hamadan, dem alten Ekbatana verweilt, am 27. selbigen Monats die zweite Hauptstation ihrer Reise, das weltberühmte Ispahan, erreicht. Der Gesundheitszustand sämmtlicher Mitglieder der Mission ist durch die herrschende epidemische Dissenterie hart angegriffen, ihn zu heben konnten selbstredend die Strapazen einer Reise von täglich 8—10, 11 Stunden wenig beitragen. Neben dem Hauptzwecke der Mission, auf dieser Reise die persische Industrie auch in den abgelegenen Theilen des iranischen Reiches nach den verschiedenen Seiten ihrer Thätigkeit hin genau kennen zu lernen, haben die Mitglieder der Gesandtschaft nicht versäumt, ihre Blicke auf die geographischen, ethnographischen, physikalischen, linguistischen, historischen und archäologischen Verhältnisse des Landes zu werfen und ebenso viel des Neuen als Interessanten gesammelt. Die Aufnahme und Hospitalität der Behörden, vom bescheidenen Dorf Ketchoda an bis zu den Prinzen Gouverneuren hin war eine eben so herzlich freundliche als schmeichelhafte; sie erleichterte und hob in vielen Beziehungen die Beschwerden der Reise, welche unter andern Umständen eine mehr oder minder gefährliche Unternehmung zu nennen gewesen wäre. Das von den Persern selbst so gefürchtete Gebiet der Bachtiaren, eines höchst räuberischen Reitervolkes, wurde selbst bei Nacht ohne Fährde durchwandert, nachdem kurz vorher von ihnen ein ganzes Dorf überfallen und mehrere Bewohner getödtet worden waren. Nach den Schilderungen des Dr. Brugsch ist und bleibt Ispahan der Glanzpunkt der bisher zurückgelegten Reise. Seitens des Gouverneurs, eines Onkels des Kaisers, der seinen Vezir gesendet hatte, fand eine feierliche Einholung der Gesandtschaft statt, die in das „achte Paradies" (Bezeichnung eines Gartens und Glaspalastes aus Schah Abbas Zeiten) einquartirt wurde. Muselmänner, Christen und Juden beeilten sich, in jeder Weise den fremden Ankömmlingen zu dienen, die sich sonst in der übergroßen Stadt verlieren würden. In einigen Tagen wird von Ispahan nach Schiras aufgebrochen werden, um von da aus das letzte Ziel der Reise, den Hafen Bender-Buschir zu erreichen. (Pr. Z.)

— [Die Expedition nach China.] Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten vom 12. Okt. befand sich Sr. Majestät Transportschiff „Elbe", Kommandant Lieutenant zur See I. Klasse Werner, noch auf der Rhede von Victoria, Hongkong. — Von den anderen zum Geschwader gehörigen Schiffen waren am 12. Okt. noch keine offiziellen Nachrichten in Hongkong eingetroffen; dagegen ist dem Kommandanten durch einen von Japan kommenden Privatdampfer die Mittheilung von der Anwesenheit Sr. Majestät Schiffe: „Arkona" und „Thetis" daselbst zugegangen. Sr. Majestät Schooner „Frauenlob" war am 25. Sept. noch nicht in der Bay von Yeddo eingetroffen. — An Bord der „Elbe" befand sich Alles wohl.

— [Statistisches.] Von 721 Gerichtsassessoren im preuß. Staate sind 57 adlichen Herkommens; von 12 Mitgliedern im Justizministerium 2; von 55 Räthen des Obertribunals 12; von 40 Appellationsgerichtspräsidenten 18; von 284 Räthen 47; von 238 Kreisgerichtsdirektoren 29; von 148 Staatsanwälten 25; von 43 Staatsanwaltsgehülfen 8; von 2049 Kreisgerichtsräthen 183; von 1172 Rechtsanwälten 66.

— [Der deutsche Bund und die Küstenbefestigung; Bundesexekution gegen Dänemark.] Der „Elberf. Ztg." schreibt man von hier: „Von Tage zu Tage haben sich Alle, welche die Behandlung der deutschen Angelegenheiten am Bundestage verfolgen, nach einem Lebenszeichen von Thätigkeit in Frankfurt gesehnt, welches wenigstens einen Anfang der Fürsorge für die deutsche Küstenbefestigung bekundete. Und es war dazu die vollste Berechtigung vorhanden, da beinahe fünf Monate verflossen sind, seit die preußische Regierung dem Bundestage die betreffenden Anträge vorlegte und Alles einen eifrigen Betrieb der Angelegenheit erwarten ließ. Als Preußen vor Jahr und Tag die Vorbereitung der deutschen Küstenbefestigung in die Hand nahm, da waren es die Bayern und die Mittelstaaten, welche in ihren Blättern die Backen nicht voll genug nehmen konnten, um darauf zu dringen, daß die Küstenbefestigung kein preußisches, sondern ein deutsches Unternehmen werden müsse; Preußen hat dem Bundestage die Sache vorgelegt, der Bundestag regt seit fünftehalb Monaten weder Hand noch Fuß; die von den norddeutschen Küstenstaaten, mit Ausnahme Hannovers, beschickte Kommissions-Konferenz in Berlin zollte dem vorbereiteten Befestigungsplane ihren Beifall, Preußen legte ihn dem Bundestage vor, und was war natürlicher, als die Erwartung, daß das neu hinzugekommene Motiv der Förderung zur emsigsten Thätigkeit anfeuern würde? Allein der Bundestag kommt nicht aus seiner Lethargie. Es ist, als ob unter den kleinen und Mittelstaaten eine förmliche Konspiration angezettelt wäre, Alles, auch das Beste, das Deutschland Heilsamste, wo nicht offen zu vereiteln, so doch zu verschleppen, sobald es von Preußen ausgeht. Preußen hat davon den geringsten Nachtheil, denn seine Küstenbefestigungen sind der Vollendung nahe. Kommt die Zeit der Noth, so kommt sie zuerst über die unbewehrten Küstenstaaten. Ob sich diese in Folge des neuesten Ereignisses aus ihren Träumen aufraffen werden? Preußen wird binnen Kurzem beim Bundestage die Bundesexekution gegen Dänemark beantragen, und zwar wegen seiner Mißachtung der ständischen Rechte Holsteins zur Feststellung des Finanzetats. In nicht preußischen Staaten Deutschlands ist täglich von den Rechten Schleswig-Holsteins die Rede: wird der Bundestag dem Exekutionsantrage beitreten, oder auch ihn verschleppen?"

— [Die Napoleonische Politik in Italien.] Der „BHZ." wird von angeblich gut unterrichteter Seite „aus Mitteldeutschland" mitgetheilt: „Zu der früher berichteten Thatsache, daß Napoleon dem Großherzoge von Toscana auf indirekten Wegen einen Anlaß dargeboten habe, nach Paris zu kommen, läßt sich jetzt ein ergänzender und erläuternder Umstand beibringen, von welchem erst in den letzten Tagen nähere Kenntniß von Paris hierher gelangt ist. Einer der bekanntesten Agenten Napoleons, von dem seit dem Friedensschlusse von 1856 wenig mehr die Rede war, weil er seitdem in der Gunst seines Herrn verloren zu haben schien, hatte sich erboten, Schwierigkeiten zu beseitigen, die zwischen der französischen Regierung und der Regierung Victor Emanuel's in Folge der römischen Okkupation entstanden waren und die noch jüngst in der Angelegenheit der Besetzung von Terracina kulminirten. Der gedachte Agent, ein naher Verwandter des früher gleichfalls oft genannten, neuerdings in Vergessenheit gerathenen Barons v. Heckeren, begab sich in die annektirten mittelitalienischen Landschaften. Auf Rechnung seiner Thätigkeit sind die verschiedenen reaktionären Bewegungen zu schreiben, die in jenen Gegenden während der letzten Monate wiederholentlich eingetreten sind, und in Zusammenhang mit diesen Vorgängen ist die Ermunterung zu verstehen, die Louis Napoleon dem Großherzog von Toscana entgegenbringen ließ. Auch die wunderliche Intervention des französischen Admirals Barbier de Tinan im Golf von Gaëta steht mit diesen Dingen in Verbindung. Erst das Dazwischentreten Englands hat die Hindernisse, die aus allen diesen Thatsachen für die piemontesische Politik in Mittel- und Unteritalien hervorgingen, geebnet. Man erwartet deshalb auch mit Bestimmtheit, daß das französische Flottengeschwader aus den neapolitanischen Gewässern verschwinden wird. Der wieder erneute engere Anschluß Englands an Frankreich ist der Preis des Verzichts der französischen Regierung auf weitere Erschwerungen der Invasionen Piemonts. England hatte, ganz abgesehen von seinen Sympathien für die Herstellung der italienischen Einheit, noch einen besonderen Grund, den Wühlereien Napoleons gegen die Cavour'sche Politik ein Ende zu machen, durch Verhandlungen erhalten, die zwischen Frankreich und Spanien eingeleitet waren, und von denen in London gefürchtet wurde, sie könnten auf Kosten Englands resultiren. Diese Verhandlungen sind von Frankreich plötzlich abgebrochen worden, und nimmt man in Rücksicht, daß die Königin Isabella und die Kaiserin Eugenie zufolge durchaus glaubwürdiger Pariser Nachrichten persönlich bei denselben engagirt waren, so ist in dem Erwähnten vielleicht auch eine Erklärung für die überraschende Winterreise der französischen Kaiserin geboten."

Danzig, 28. Nov. [Das Getreide-Exportgeschäft] ist an hiesigem Platze, wie der „B.B.Z." geschrieben wird, in diesem Jahre bedeutender gewesen, als bisher überhaupt jemals; erst jetzt hören die Verladungen allmälig auf, da der frische Weizen sich noch nicht zur Versendung eignet, und es beginnt in Folge davon ein allmäliges Fallen der Preise einzutreten.

Erfurt, 27. Nov. [Gutes Einvernehmen zwischen Zivil und Militär.] Die „Magdeb. Ztg." bringt von hier folgende Mittheilung: Für das gute Einvernehmen zwischen Zivil und Militär legt der Umstand Zeugniß ab, daß von den Truppentheilen der 8. (Thüringischen) Division Geldsammlungen zu Gunsten der Abgebrannten des Städtchens Ellrich im Eichsfelde unter einander veranstaltet worden sind, an denen sich besonders zahlreich auch die gemeinen Soldaten ungeachtet ihres bekanntlich sehr niedrigen Traktaments betheiligt haben. Bei Uebersendung der Geldbeiträge an den betreffenden Kreislandrath bemerkt der Divisionskommandeur, daß die Truppen durch diese Gaben ihre Dankbarkeit zu bethätigen gewünscht hätten für die überaus freundliche Aufnahme, die ihnen während des diesjährigen Herbstmanövers im Kreise Nordhausen, und speziell in Ellrich, zu Theil geworden sei.

Oestreich. Wien, 28. Nov. [Finanzielle Maaßregeln.] Mehrere Anzeichen sind vorhanden, daß die Finanzen der östreichischen Regierung bis auf den letzten Denar erschöpft seien. Die Ausgabe von Kreuzerzetteln geschieht nicht, wie vorausgesetzt wurde, unter gleichzeitiger Einziehung desselben Betrages in Noten oder Scheidemünze, sondern sie vermehren den Umlauf in Form von unbedecktem Staatspapiergeld, und sind eigentlich eine neue schwebende Schuld. Der Betrag von 12 Millionen Gulden, der im Patent über die Emission dieser Zettel normirt ist, erscheint zwar als geringfügig, allein so wenig für die Emission überhaupt die Zustimmung des Reichsrathes eingeholt wurde, so wenig wird es geniren, bei Bedarf diese Summe zu überschreiten, indem man sich eine Indemnitätsbill vorbehält. Wichtiger ist die Maaßregel, im Venetianischen viglietti di tresoro auszugeben, die man an Steuerstatt zurücknehmen will; man wird damit die Beamten, die Armee und die Lieferanten bezahlen, jedoch die Italiener werden diese Noten wie stets zurückweisen und mit jedem Verlust hergeben. Nur die äußerste Situation konnte wohl die Regierung dazu bringen, abermals zu diesem Hülfsmittel ihre Zuflucht zu nehmen; wahrscheinlich will sie die Nachfrage nach Metall nicht vermehren und sucht auf diese Weise den Moment zu fristen. Eine fernere Maaßnahme zur Beischaffung von Geldmitteln ist die Erhöhung des Zinsfußes von 5 auf 5½ Prozent für die sogenannten Hypothekarscheine, welche von der Nationalbank für die Regierung ausgegeben werden. Diese Effekten waren stets für zeitweilige Anlagen beliebt, in letzterer Zeit scheint jedoch die Nachfrage geringer zu sein, und man will den Begehr dadurch reizen. Das Gerede, es sollen wieder Reichsschatzscheine angefertigt und neben den Banknoten in Kurs gebracht werden, findet in finanziellen Kreisen keinen Glauben, weil es unmöglich wäre, eine belangreiche Summe solchen Staatsgeldes in Zirkulation zu erhalten. Gewiß jedoch ist, daß die Steuerrückstände in ungewöhnlichem Belaufe sich mehren und namentlich in Ungarn die Renitenz der Steuerzahlenden bei Hoch und Niedrig, bei Reich und Arm angetroffen wird. Die Kraftlosigkeit der Regierung wird benutzt, um ihre Verlegenheiten zu erhöhen; gegen Exekutionen schützt man sich durch Terrorisiren der Parteien, die etwa es wagen, bei Subhastationen zu erscheinen. Die kaiserliche Regierung muß aber alsobald große Mittel herbeischaffen, da in den nächsten Wochen an 100,000 Rekruten ausgehoben und eingekleidet werden. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die heutige „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile die Ernennung von 18 Obergespanen. — Ein Erlaß des Staatsministeriums an die Statthaltereien empfiehlt die Einrichtung von Vorschußkassen bei den Sparkassen; die Vorschüsse sollen gegen angemessene Verzinsung zu leichten Rückzahlungs-Bedingungen an kleine Grund- und Gewerbsbesitzer auf Personalkredit gegeben werden und sich bis auf 100 Fl. belaufen. — In Temeswar fand am 24. d. M. in Bezug auf die Einverleibung des Banates in Ungarn die erste Berathung in der Wohnung des kaiserl. Kommissars, Grafen Mensdorff, statt. Es waren Geistliche aller Bekenntnisse, Gutsbesitzer, Gemeinderepräsentanten und Vertreter des Handelsstandes anwesend. Der Csanader Bischof sprach zuerst und für die Einverleibung des Banates in Ungarn, welchem Votum sich die übrigen Anwesenden anschlossen, die Romanen und Serben unter der Bedingung, daß die Sprache der sämmtlichen Nationalitäten in Ungarn und im Banate gewahrt bleibe. — In Klausenburg waren, nach einer Mittheilung der „Magyar Sajto", am 14. d. M. an allen Straßenecken Plakate angeklebt, worin das Volk aufgefordert wird, „dem aus Noth erlassenen" Diplom vom 20. Oktober keinen Glauben zu schenken. — Aus Prag wird den „N. N." geschrieben, daß daselbst Unterschriften zu einer Petition gesammelt werden, um volle Durchführung des Rechtes der böhmischen Sprache, in Elementar-, Mittel- und Hochschulen ernst und für die Dauer eingeführt zu werden, zu erlangen. Wenn die Unterschriften sämmtlich eingeholt sind, dürften einige der hervorragendsten Persönlichkeiten zur Ueberreichung und Unterstützung der Petition an entscheidendem Orte in Wien erscheinen. — Am 21. d. M. fand bei dem Landesgerichte in Innsbruck die Schlußverhandlung gegen einen Pfarrer aus Wälschtirol statt, welcher wegen politischer Umtriebe verhaftet worden war; der geistliche Herr wurde, wie die „Schützenzeitung" mittheilt, zu drei Monaten schwerem Kerker verurtheilt.

— [Die Reformen in Frankreich und Oestreich.] Wir kennen durch den Telegraphen die Reformen, welche der Kaiser Napoleon den Franzosen dekretirt hat. Wir hier, obgleich selbst noch weit entfernt, die Ideale des Parlamentarismus auch nur zu wünschen, und viel weiter noch davon, sie zu besitzen, wir können doch über die Fortschritte, welche Frankreich in der Ausbildung seines öffentlichen Lebens zu machen beginnt, keineswegs staunen. Den Franzosen ist damit noch nicht entfernt das Maaß der Mitwirkung an der Politik ihrer Regierung eingeräumt, dessen sie sich früher erfreuten. Zweitens sind die Freiheitsgaben, die der Bonapartismus gewährt, niemals selbst in dem beschränkten Maaße, mit dem sie zugemessen werden, aufrichtig gemeint; man wird, daran zweifelt hier Niemand, auch die knappe Gabe, sobald ihr Gebrauch dem Geber unbequem wird, verkleinern und fälschen. Die Freiheiten, die der Bonapartismus schenkt, dienen nur, die parlamentarische Freiheit zu kompromittiren, anstatt ihr Gebiet zu erweitern. Hier treffen alle politischen Parteien in der Ueberzeugung überein, daß, sofern es Oestreich vergönnt wäre, in die Institutionen, die wir den jüngsten Entschließungen unseres Kaisers verdanken, ungestört von inneren und äußeren Stürmen einzutreten und uns in sie hineinzuleben, uns auch die Entwickelung zu einem allen Ansprüchen der Ordnung und der Freiheit genügenden Staatsleben gesichert sein würde. An der Aufrichtigkeit des entscheidenden Willens zweifelt man nicht. Gleichwohl sehen die Verhältnisse nicht darnach aus, als würde uns das Hineinleben in die neuen Formen der Mit- und Selbstregierung gestattet sein, und selbst die Freiheitsillusionen, durch die der Selbstherrscher an der Seine sein Volk und Europa zu täuschen versucht, gelten in den bestunterrichteten Kreisen als die Vorboten eines neuen Anlaufs zur Unterbrechung des Friedens mit Oestreich. Man hat hier Kenntniß von den jüngsten Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz, die den Leitern der französischen Politik zu Aeußerungen Anlaß gegeben haben, welche eine andere Deutung kaum zulassen. Man hat eben in Paris nicht immer Ursache, die Absichten zu verhüllen, die Klugheit fordert nicht selten auch, den Schleier hier und da zu lüften. In den höheren politischen Kreisen weiß man ganz bestimmt, und man beruft sich dafür auf Berichte des Fürsten Metternich, daß Cavour keine Woche verstreichen läßt, ohne das Programm: „Frei bis zur Adria!" Demjenigen in das Gedächtniß zurückzurufen, der es proklamirt hat und zeitweilig gerathen fand, es scheinbar zu verleugnen. Neujahr 1861 wird uns darüber Gewißheit bringen. (BHZ.)

— [Die Reformen in Frankreich.] Die Zeitungen besprechen die napoleonischen Reformen. Am bittersten äußert sich die „Presse" darüber, daß die Haltlosigkeit der übrigen Kabinette dem Kaiser wieder gestattet hat, diesen Trumpf auszuspielen. Sie sagt u. A.:

„Wenn der aufgeklärte Despotismus des Selbstherrschers aller Franzosen Versuche macht, das mundtodte und freiheitslose Land mit seiner inneren Politik und seiner barbarischen Verfassung auszusöhnen, so ist dies wenigstens für die Ruhe der Welt von keiner guten Vorbedeutung. Auf Kosten der konstitutionellen Entwicklung Europas hat das Regime vom 2. Dezember sich befestigt; so lange es schwach war, mit den Parteien im Innern um seine Existenz ringen mußte, fröhnte es überall in Europa den Gelüsten einer schrankenlosen Reaktion. Die Souveräne beeilen sich, den neuen Bruder anzuerkennen, denn er war ihnen eine Garantie der Ordnung, und als Zuchtmeister des revolutionären Gesindels im Westen hochwillkommen. Der König Ferdinand von Neapel, der sich von allen legitimen Fürsten den legitimsten nannte, war der erste Souverän, der das in blutiger Röthe aufsteigende napoleonische Gestirn begrüßte. Den europäischen Kabinetten war Napoleon III. das Sicherheitsventil, welches sie vor den Explosionen der revolutionären Franzosen schützte, und es fehlte nicht an platten Schmeicheleien, die dem Löwenbändiger für seine guten Dienste zu Theil wurden. Europa war damals so klein, so schwach, und so erbärmlich gegenüber dem Retter der Gesellschaft, der Religion, der Familie und des Eigenthums, wie es heut gedanken- und machtlos gegenüber demselben Manne ist, den die Hofpublizisten und Priester, ihres damaligen Jubels uneingedenk, nun wieder als den Erbfeind der Menschheit und als die leibhafte Inkarnation alles Bösen darzustellen bemüht sind. Es war eine Zeit, sie liegt uns noch nicht ferne, wo es einem unabhängigen Blatte zum Verbrechen angerechnet wurde, wenn es dem Manne vom 2. Dezember nicht seine Huldigungen darbrachte. Mit Rügen und Verwarnungen ist dieses Blatt wiederholt gestraft worden, weil es nicht Chorus machte mit den Schmeichlern und Heuchlern, die die Hand küßten, welche die Ruthe führte, mit der sie später gezüchtigt werden sollten. Man sah die Minister von Großmächten den Reklamationen eines französischen Gesandten wie auf Kommando gehorchen, und die Zeitungen und Journalisten mußten büßen für die Fehltritte der großen Politik. Aber die Zeiten haben sich geändert. Der Wolf, der sich im Schafspelz in die Hürde geschlichen, hat seine Verkleidung abgelegt. Der Retter der Gesellschaft ist zwar noch immer derselbe, nur hat er, Dank der kraft- und geistlosen Politik der Kabinette, die Taktik geändert. Wie er einst sein Geschäft mit der Ordnung und dem Konservatismus machte, so macht er es jetzt mit dem Liberalismus. Er hat die Kräfte der Revolution unterdrückt und unter seine Botmäßigkeit gezwungen; jetzt dienen sie ihm wie gezähmte Panther. In seinem Hause herrscht Ordnung und Sicherheit, blüht Handel und Wandel, aber diese Kräfte sind furchtbar und gewaltig, wenn sie entfesselt werden, um dem Ausland gegenüber dem napoleonischen Willen Nachdruck zu geben. Die sogenannten liberalen Zugeständnisse, welche der „Moniteur" publizirt, sind daher unter den obwaltenden Umständen weit wichtiger für Europa, als für Frankreich selbst. Sie zeigen, daß der Kaiser der Franzosen von seiner Nationalitätenpolitik sich nicht abschrecken läßt, und daß er bereit ist, auf dem liberalen Wege, den er nun eingeschlagen, bis zur

äußersten Grenze zu gehen, wenn das Ausland sich nicht fügt, oder es wagen sollte, seiner Aktion den Gegendruck einer Koalition in den Weg zu stellen. Der „Moniteur“ vom 25. Nov. ist für Europa ein wichtiges Symptom. Die napoleonische Politik wird rücksichtslos zuerst Italien und dann Europa ihre Forderungen stellen. Sie hält die Kabinette für hinlänglich mürbe gemacht, um sich dem französischen Machtgebote zu fügen. Sollten sie aber Widerstand leisten, nun so sind alle Vorbereitungen getroffen, alle Minen gelegt, um Frankreich, soweit menschliche Voraussicht es vermag, den Sieg zu sichern. Vom Standpunkt der auswärtigen Politik erscheint uns die Kundgebung des gestrigen „Moniteur“ als der erste Versuch, Teplitz und Warschau ad absurdum zu führen.“

— [Wühlereien in Bulgarien und Ungarn.] Der „F. P. Z.“ wird geschrieben: Aus Bukarest erhalten wir die Nachricht, daß eine Deputation von Bulgaren sich kürzlich nach Paris begeben hat, um an den Kaiser die Bitte zu stellen, daß er ihnen für den von ihnen beabsichtigten massenhaften Uebertritt von der griechischen nicht unirten zur unirten (katholischen) Kirche seinen Schutz gegen Verfolgungen verleihen möge. Die zahlreichen französischen Agenten, welche über alle Länder der untern Donau verbreitet sind, haben demnach nicht umsonst gearbeitet. Da Frankreich sich die Rolle eines Beschützers der katholischen Christen im Orient zutheilt, so wird Ludwig Napoleon durch den Schmerzensschrei der Bulgaren eine willkommene Gelegenheit zur Einmischung in die Angelegenheiten der Balkanbevölkerung erhalten. Mittlerweile dauert die Einfuhr von Waffen in die unteren Donauländer über Galatz fort. Ueberall ist der Glaube verbreitet, daß im Frühjahr große Ereignisse in jenen Gegenden bevorstehen. — Zu den Vorspiegelungen, deren sich die Revolutionsagenten in Ungarn bedienen, um das Volk auf ihre Seite zu bringen, gehört auch jene, daß die Magyaren berufen seien, sämmtliche Völkerschaften an der untern Donau zu einem großen Reiche unter ihrer Herrschaft zu vereinigen, wobei natürlich die erste Bedingung wäre, daß sich Ungarn von Oestreich losrisse. Obschon keine besondere politische Weisheit dazu gehört, um zu begreifen, daß dies nichts weiter, als ein Hirngespinnst ist, daß Rußland ein solches Reich nicht neben sich dulden könnte, und daß die Slaven sich niemals einer magyarischen Herrschaft unterwerfen würden, so findet das Projekt doch unter einem Theil der ehrgeizigen Jugend, die sich zu Großem berufen wähnt, Eingang, besonders da es mit dem Versprechen gepaart ist, daß Frankreich zur Verwirklichung desselben seinen Beistand leihen werde. Die französischen Agenten wissen recht wohl, daß die nationale Schwachheit der Ungarn ihre Eitelkeit ist, und sie verstehen dieselbe vortrefflich auszubeuten.

— [Die Universität Krakau.] Die Deputation der jagellonischen Universität ist bereits von Wien wieder in Krakau eingetroffen. Was das Resultat der über die an dieser Universität beabsichtigten Reformen gepflogenen Berathungen betrifft, so war in den Vorschlägen, deren möglichst genaue Beobachtung der Minister Goluchowski versprochen haben soll, die Einführung der polnischen Sprache, als Vortragssprache, als oberster Grundsatz aufgestellt, und die Universität würde als eine nationale Institution auch einen streng polnischen Charakter erhalten; einzelne in deutscher Sprache gehaltene Vorträge sollten vorzüglich an der juridischen Fakultät stattfinden, wo die Rücksicht auf die Gerichts- und Administrations-Praxis hierfür entscheiden würden. An der philosophischen Fakultät sollen für die Lehramts-Kandidaten neben den polnischen auch deutsche Vorträge über Philologie und Geschichte gehalten werden. „Dieser Grundsatz der Wahrung des nationalen Charakters dieser Universität hat,“ sagt der „Czas“, „ebenso seine politische wie internationale Berechtigung, da kraft der Wiener Verträge die jagellonische Universität eine Institution ist, die sich keineswegs auf die Stadt Krakau zu beschränken, sondern vielmehr die Leitung und Pflege der nationalen Bildung für alle polnischen Länder zu übernehmen hatte, eine Aufgabe, welche durch keine politischen oder territorialen Veränderungen berührt werden konnte.“

— [Die Untersuchung gegen die Schwestern im Wiedener Spitale] hat noch aufgeschoben werden müssen. „Die Schwestern des Wiedener Spitales sind“, wie die „Medizinische Wochenschrift“ schreibt, „sogenannte Tertiarier des heiligen Franziskus, die durch kein Gelübde für immer an den Orden gebunden sind, und jederzeit austreten oder entlassen werden können. Sie werden aus den niedersten Schichten genommen und gehörten, bevor sie „Schwestern“ wurden, größtentheils der dienenden Klasse an. Die wirklichen Barmherzigen Schwestern gehören zumeist den besseren Familien an, besitzen eine feinere Bildung und treten aus Ueberzeugung, nicht aber wie die Wiedenerinnen aus Noth oder Bequemlichkeit in eine solche Körperschaft. Ohne Bildung des Geistes und des Herzens, sind letztere anspruchsvoll, sie wollen Unabhängigkeit und Selbständigkeit und rücksichtsvolle Behandlung, während ihr Betragen und Gebahren gerade das Gegentheil von dem ist, was es sein sollte. Ihr Benehmen gegen die Subalternärzte ist herausfordernd und gemein, gegen Kranke oft hart und rücksichtslos; ihr Streben ist: Vermögen zu erwerben.“ Das erwähnte Blatt bezeichnet die Mißwirthschaft der Tertiarierinnen als ein Erbstück „jenes gottlob nun überstandenen Regierungsprinzipes, welches auf Heuchelei und Frömmelei basirt war“, als den leidigen Ueberrest jener Epoche, in welcher der nunmehr in Ruhestand versetzte Ministerialrath Weiß v. Starkenfels bevollmächtigt worden war, alle Straf- und Heilanstalten geistlichen Orden zu übermachen. Damals gewährte man, „um sich der klerikalen Partei gefällig zu zeigen, diesen geistlichen Korporationen Emolumente, wie keiner andern Anstalt; nicht nur, daß man ihnen die höchsten Tarife gewährte, man bewilligte ihnen noch nachträgliche Zuschüsse; man machte kein Hehl daraus, daß es in der Absicht der Regierung liegt, den „Schwestern“ zur Erwerbung eines Vermögens zu verhelfen.“

Wien, 29. Nov. [Ernennungen.] Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der östreichische Gesandte in London, Graf Apponyi, zum Botschafter daselbst und der außerordentliche Reichsrath Graf Leopold Wolkenstein, zum Landeshauptmann von Tirol ernannt worden seien. (Tel.)

Bayern. München, 27. Nov. [Der Fürst Oettingen-Wallerstein] läßt in den Lokalblättern erklären, daß er nicht von hier abgereist sei, sondern daß er seine Ehre vertheidigen und nicht durch die Flucht sich selbst den Schein eines Schuldigen beilegen werde.

Hannover, 28. Nov. [Beeinflussung der Presse.] Wie der „Weser-Ztg.“ von hier mitgetheilt wird, zirkulirt seit Dezember v. J. in Beamtenkreisen ein lithographirter Erlaß, der ein charakteristisches Beispiel von Preßbeeinflussung ist. Das Aktenstück, welches sich selbst ein Promemoria benennt, lautet: „Eine geistige Hebung der Provinzial- und Lokalpresse (für — — folgt Ort und Name des geeigneten Blattes) und eine konservative Einwirkung auf dieselbe durch Mittheilung möglichst vielseitiger, rein objektiv gehaltener Korrespondenzen, theils zur Berichtigung irriger oder entstellter thatsächlicher Mittheilungen der Presse, vorzüglich der größeren Blätter, theils zur Verbreitung und Befestigung gesunder und konservativer Anschauungen in Volkswirthschaft und Politik, erscheint als ein höchst wünschenswerthes Gegenmittel gegen die destruktiven Tendenzen der demokratisch gefärbten Blätter, und als ein nützliches Mittel zur vielseitigen Erörterung öffentlicher Zustände, wovon der eine Zweck nicht minder, als der andere in den Wünschen jedes konservativ gesinnten Vaterlandsfreundes liegt. Die Lokal- und Provinzialpresse in thunlichst kurzen, in allgemein verständlicher Weise abgefaßten Artikeln zu obigen Zwecken benutzt, ist hierzu deshalb besonders geeignet, einmal weil gerade in ihrem Leserkreise das gedruckte Wort eine größere Macht und einen höheren Glauben hat, als in dem Publikum der bedeutenderen Organe der Presse, dann ferner deshalb, weil dieselbe in der Regel in Bezug auf politische Anschauung indifferent, in Bezug auf das gebotene thatsächliche und raisonnirende Material dürftig, folglich aus beiden Gründen langweilig zu sein pflegt, auf dem angegebenen Wege aber mehr Interesse für sich zu gewinnen in den Stand gesetzt werden möchte. So sehr nun auch eine vielseitige Mitwirkung zu obigen Zwecken gewünscht und dankbar anerkannt werden wird, so versteht es sich doch einerseits von selbst, daß es dem völlig freien Ermessen eines Jeden, der darum angegangen wird, anheimgestellt bleibt, ob und in welchem Maaße er sich betheiligen will, andererseits wird auch die geringste Betheiligung willkommen sein. Darnach wäre nur noch Folgendes zu bemerken: 1) Die Redakteure der obengenannten Blätter sind, wiewohl unter Ausschluß jedes Zwanges zur Aufnahme, bereit, Artikel obiger Art aufzunehmen. 2) Die Beförderung an dieselbe kann per Stadtpost geschehen; auf desfallsigen Wunsch wird man aber gern die Vermittelung der Beförderung übernehmen. 3) Der erstmalig genannte Verfasser kann, der Kürze wegen, für die Folge sich eine Chiffre wählen, unter der allein er künftige Artikel einsendet. 4) Dieses Letztere ist um so wünschenswerther, als die Redakteure dadurch um so eher, ihren Druckern gegenüber, im Stande sein werden, die Geheimhaltung der Namen der Verfasser, welche von ihnen selbst gewünscht wird, und welche ihnen zur Bedingung des Verschaffens befraglicher Artikel gemacht ist, zu bewahren.“

Baden. Heidelberg, 28. Nov. [Pferdeaufkäufe für Sardinien.] Wie der hiesige „Telegraph“ erfährt, sind täglich größere Transporte von Pferden auf der Eisenbahn hier durchpassirt, welche auf Rechnung der piemontesischen Regierung aufgekauft und dorthin spedirt werden.

Holstein. Altona, 26. Nov. [Wahlen.] Die Kaufleute Th. Reincke, J. C. Semper und Ed. Lorentzen, die, wie sich von selbst versteht, alle drei schleswig-holsteinisch gesinnt sind, sind hier zu Abgeordneten in die holsteinsche Ständeversammlung gewählt worden.

Mecklenburg. Malchin, 28. Nov. [Vom Landtage.] Die Stände des Stargardschen Kreises haben 50,000 Thlr. zum Bau der Ostbahn aus der Zentral-Steuerkasse bewilligt. Die Ritterschaft übernimmt die Terrainentschädigung auf ritterschaftlichem Gebiet. Die Landschaft lehnt dieselbe für ihr Gebiet ab. Die Stadt Neubrandenburg erbietet sich zu einem Separatbeitrag von 10,000 Thlrn. und zur Gratishergabe des zu Bahnzwecken abzutretenden Kommunelandes.

Nassau. Wiesbaden, 27. Nov. [Neue Orden.] Das Verordnungsblatt enthält die Verfügung, derzufolge zu dem durch das Edikt vom 8. Mai 1858 gestifteten Militär- und Zivilverdienstorden Adolfs von Nassau ein silbernes Verdienstkreuz und eine Medaille für Kunst und Wissenschaft gestiftet wird, welch letztere in Gold und Silber verliehen werden soll.

Schleswig, 26. Nov. [Dänische Wahlmanöver.] Im Laufe der vergangenen Sommers denunzirte das Kopenhagener „Dagbladet“ den Probst Thieß in Kappeln, weil derselbe sich des Verbrechens schuldig gemacht habe, auf der Kanzel bei einer Predigt in der schleswigschen Domkirche die Arndtschen Worte: „So weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt“, zu zitiren. „Dagbladet“ forderte deshalb die Entfernung des genannten Geistlichen aus seinem Amte. Diesem Verlangen ist die Regierung nunmehr und zwar in einem Augenblicke, wo diese Maaßregel eine ganz besondere Wirkung thun wird, thatsächlich nachgekommen. Die „Berlingske Tidende“ zeigt nämlich an der Spitze ihres Blattes an, daß es „Sr. Majestät gefallen habe, den Probst Thieß in Kappeln in Gnaden seines Amtes zu entheben“. Da Probst Thieß während des Krieges zu den Dänen gehalten hat, so hat er seinen Abschied noch „in Gnaden“ erhalten. Sein Nachfolger im Amte ist einer der fanatischsten dänischen Geistlichen, nämlich der früher in Husby angestellte Pastor Hansen geworden. Daß die Entfernung des Probst Thieß gerade jetzt erfolgt ist, hat seinen Grund ohne Zweifel in den bevorstehenden Wahlen zur Ständeversammlung. Bisher nämlich wählten die südlichen geistlichen Distrikte deutsch sprechende Abgeordnete; die Maaßregel gegen Thieß wird indessen den deutschen Geistlichen einen solchen Schrecken einjagen, daß sie es jedenfalls nicht mehr wagen werden, den dänischen Kandidaten ihre Stimmen zu verweigern. Die Dänen verschaffen sich auf diese Weise aus den geistlichen Distrikten einen Zuwachs von 3 Stimmen. — In Folge einer Verfügung des Ministeriums an den Ober-Sachwalter ist der bisherige Abgeordnete der Stadt Schleswig, Senator Marquardsen, trotz seiner völligen Freisprechung aus den Wahllisten ausgeschlossen worden. (V. Z.)

— [Danisirung Schleswigs.] Im Zusammenhange mit der Danisirung der Kirche in unserm Herzogthum und der deshalb ausgeführten altbekannten Anstellung von mehr als 100 aus dem Königreich gebornen Predigern steht auch das vom Ministerium, oder genauer, von Herrn Regensburg adoptirte Prinzip, die Oberleitung der schleswigschen Kirche in die Hände geborner Dänen zu legen. So ist der Bischof ein solcher, und von den 10 Pröbsten waren bis jetzt dänisch geborene die in den Probsteien Apenrade und Sonderburg, in Hadersleben, Flensburg, Tondern, also in den dänischen oder gemischten Distrikten. In Gottorf, Husum, Hütten und Fehmarn waren deutsche, in der Probstei Eiderstedt seit Jahren diese Stelle vakant. Wie die amtlichen Nachrichten mittheilen, ist jetzt der Probst für Gottorf, Thieß, als solcher „in Gnaden entlassen“ (Prediger in Kappeln ist er geblieben) und sogleich statt seiner der Probst der Probstei Flensburg, Hansen, ein geborener Däne, konstituirt. (H. N.)

Flensburg, 26. Nov. [Folgen der dänischen Wirthschaft.] Von den Zuständen in der Stadt Schleswig entwirft selbst die gouvernementale „Flensburger Zeitung“ ein trauriges Bild. „Es ist nicht übertrieben“, sagt das genannte Blatt, „wenn gesagt wird, daß die Gewese und Besitzthümer vieler Schleswiger stark verschuldet sind und dadurch natürlich die Existenz mancher Bürger erschwert wird, ja so erschwert, daß für nicht wenige die Zukunft sich nur trübe gestalten kann.“ In der That hat die Regierung Alles, was in ihren Kräften steht, gethan, um die Stadt verarmen zu machen. Nicht nur, daß man derselben das Obergericht und die Regierung, die ehedem in dieser Stadt ihren Sitz hatten, entzogen, man hat auch, um jeden Verkehr abzuleiten mit Absicht die südschleswigsche Eisenbahn eine Meile von der Stadt entfernt legen und so dieselbe von der Verkehrsstraße abdrängen und zur Seite werfen lassen. Dazu die exorbitanten Steuern, zur Vermehrung der „Gesammtstaatskasse“, die manchem Hausbesitzer bereits sein Gewese gekostet haben; zum Ueberflusse kommen jetzt noch die massenhaften Strafurtheile, resp. Gelderpressungen, wegen der Petitionen an die Ständeversammlung, die eine Höhe von mehr als 4000 Thalern erreichen. Und selbst bei diesen Strafen läßt man es, wie auch die „Flensb. Zeitung“ offen eingesteht, noch nicht einmal bewenden. „Sieht man“, sagt das genannte Blatt, „die Sache etwas näher an, so wird man bald bemerken, daß die Brüchezahlung für manche Bürger und Handwerker nur die geringere Last ist, die größere und nachhaltigere aber darin besteht, daß sie die Arbeiten an königlichen Gebäuden und Instituten, wie auch bei den königlichen Beamten, verloren haben, was von manchen sehr schmerzlich empfunden wird.“ Höhnisch fügt dann das Blatt weiter hinzu, daß die Hoffnung, es werde den Betreffenden von Deutschland wenigstens eine pekuniäre Unterstützung zur Aufbringung der ihnen auferlegten Geldstrafen zu Theil werden, einer bittern Enttäuschung Platz gemacht habe, da selbst der alte 76jährige arme Knopfmacher Görcke, dessen einzigen Sohn bekanntlich der dänische Polizeimeister Jörgensen durch Kerkerqualen bis zum Selbstmorde getrieben hat, noch nicht die geringste Unterstützung „aus dem großen Vaterlande“ erhalten hat.“ (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Nov. [Preßstimmen über die Reformen in Frankreich.] Ueber die vom „Moniteur“ angekündigten politischen Veränderungen in Frankreich beobachtet die „Times“ noch Schweigen. Pariser Korrespondenten englischer Blätter haben diese Maaßregeln vorausgesagt und sie dem Einfluß Hrn. v. Persigny's zugeschrieben. Die bonapartistische „Morning Chronicle“ schlägt den Werth dieser Zugeständnisse so hoch als möglich an und richtet zugleich an die, wie sie sich ausdrückt, „schamlosen englischen Verleumder unseres hochherzigen Alliirten“ die Aufforderung, bußfertige Abbitte zu leisten. Minder leidenschaftlich ist die „Morning Post“ in ihrem Lobe. Sie sieht nicht sofort die glücklich erfolgte Krönung des französischen Staatsgebäudes, sondern findet nur, daß der Kaiser sich an die Lösung des Problems macht, den Bestand des Kaiserreiches mit einem parlamentarischen Regierungssystem, welches sich dem englischen annähere, in Einklang zu bringen. Im Verlauf des Artikels indeß steigert sich das Lob, der „höchst wichtige Umschwung“ erscheint der „Post“ als erste Frucht der Unterdrückung der päpstlichen Macht und als Bürgschaft für die wirklich liberalen Motive der auswärtigen Politik des Kaisers Napoleon. Am Schluß aber geht die „Post“ noch einen starken Schritt weiter und zieht aus den neuen Erlassen die Folgerung, man werde, wenn je wieder ein Meinungs- oder Prinzipienkrieg ausbrechen sollte, fortan wissen, daß Frankreich der natürliche und berechtigte Vorkämpfer der Volkssache sei.“ Dagegen legt „Daily News“, obgleich aus Sympathie für die italienische Sache jetzt der napoleonischen Regierung viel freundlicher gesinnt, als vor 1859, an die französischen Reformen einen mehr englischen und strengeren Maaßstab, indem es sagt:

„Vor allem wird eine Personenveränderung in England Interesse erregen. Graf Walewski tritt wieder ins Amt, zwar nicht als Minister des Auswärtigen, aber doch ist der Gedanke natürlich, daß die Wiederernennung eines Staatsmannes, der länger als ein anderer französischer Minister die auswärtigen Angelegenheiten des Kaiserreichs geleitet hat, von Einfluß auf die französische Politik in Europa sein muß. Wir wüßten nicht, daß irgend ein Grund vorhanden wäre zu der Annahme, daß Herr v. Walewski uns weniger freundlich gesinnt sei, als die meisten für seinen gegenwärtigen Posten wählbaren französischen Staatsmänner. Beide Nationen sind durch ihr Interesse so klar auf die Pflege freundlicher Beziehungen hingewiesen, daß ein Mann abenteuerlicher sein müßte, als Herr v. Walewski sich bisher gezeigt hat, um etwas zur Störung dieses guten Einvernehmens thun zu wollen. Den Italienern erweckt sein Name keine angenehmen Erinnerungen, denn er war der standhafte und eifrige Gegner ihrer Einigung. Dies ist ein Ding, das wohl zu merken ist, es hat aber vielleicht keinen unmittelbaren praktischen Bezug auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Italien. Das kaiserliche Dekret, welches den „großen Staatskörpern einen direkteren Antheil an der allgemeinen Regierungspolitik gewährt“, klingt englischen Ohren befremdlich. Unseren Begriffen nach sollte eine Veränderung, die von solcher Tragweite sein will, durch das allgemeine Uebereinkommen aller Staatskörper bewirkt und nicht von der Exekutivgewalt „als Zeichen ihres Vertrauens“ verliehen werden. Wenn der gesetzgebende Körper wirklich eine Vertretung der Nation wäre, so würde sich seine Theilnahme an der Regierung des Landes nach unseren Begriffen von selbst verstehen. Wenn man uns aber sagte, daß die vermittelst eines Plebiscit zu Rathe gezogene Nation eine Regierungsform, die jene Theilnahme ausschließt, angenommen hat, so würden wir gewiß dafür halten, daß die Nation auch über eine Wesentliche Veränderung jener Regierungsform zu Rathe gezogen werden sollte. Dies sind jedoch vielleicht nur insulare Vortheile. Was können wir von einem gesetzgebenden Körper sagen, der nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Exekutive gegenüber den Mund aufmachen darf? Nichts, als daß er alles Vertrauen verliert, welches sein Herr und Meister ihm zu schenken beliebt. Die dem gesetzgebenden Körper eingeräumte Freiheit der Erörterung im geheimen Komité ist durch die Ausnahme „dringender“ Maaßregeln leidlich neutralisirt. Die Veröffentlichung der Debatten wäre von Wichtigkeit, wenn eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit und Treue der Berichterstattung gegeben wäre. Die Regierung ernennt die Berichterstatter, die Präsidenten, welche die Berichte durchsehen lassen, und die Redaktionen, welche sie herausgeben. Indessen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist selbst unter solchen Beschränkungen von Werth. Freie Parlamente sind auf diese Art zu keiner Zeit entstanden. Aber so gering die Zugeständnisse sind, so freuen wir uns doch, daß sie gemacht sind, und hoffen, daß unsere Nachbarn sie zu benutzen wissen werden.“

— [Ueber die venetianische Frage] sagt der „Morning Herald“, indem er dem englischen Kabinet die Konsequenzen vor Augen führt, welche daraus hinsichtlich der jonischen Inseln gezogen werden könnten:

Es sollte dem englischen Kabinet nicht schwer werden, über diesen Streitpunkt zu einer Entscheidung zu gelangen. Oestreich hat Venedig kraft der stärksten Rechtstitel, welche Europa geben kann: Vertrag und Besitz. Es ist Eigenthümer de jure und de facto, und Oestreichs Beraubung anerkennen, hieße das Faustrecht anerkennen und die force majeure für die Zukunft zum Schiedsrichter aller internationalen Fragen erheben. Aber man sagt, der Besitz Venedigs sei wesentlich nothwendig für die Unabhängigkeit Italiens. Von der Regierung, die vor Kurzem Nizza und die Alpenabhänge verschachert hat, wäre dies eine bescheidene Behauptung, selbst wenn sie wahr wäre. Aber sie ist nicht wahr. Vorausgesetzt, daß die beiden Sicilien und Rom italienisch werden, so herrscht Victor Emanuel über mehr als 20 Mill. Menschen mit einer disponiblen Armee von 300,000 Mann und einer Kriegsflotte, die nur den Flotten Englands, Frankreichs oder Rußlands nachstehen würde. Ein solches Italien wird keinen Angriff von Oestreich zu befürchten haben. Aber, antwortet man hierauf, wenn Piemont nicht vorwärts geht, so rückt die Revolution weiter vor. Wo wird dann die Revolution Halt machen? In seiner Depesche vom 31. August spielte Lord J. Russell geheimnißvoll auf britische Interessen im Adriatischen Meere an. Er meinte sonder Zweifel die jonischen Inseln, die seit einigen Jahren der Mittelpunkt einer Agitation sind, welche nur deshalb weniger heillos als die gegen Oestreich ist, weil sie weniger Kraft hat. Doch warum sollte man Griechenland hindern, zu versuchen, was Sardinien vollbracht hat? Griechenland wurde zu dem, was es ist, durch eine Revolution und darf daher auf demselben Wege sich zu vergrößern hoffen. Welche Antwort sollen wir geben, wenn Napoleon, Cavour und die Revolution uns dereinst auffordern werden, Korfu zu vertheidigen oder zu verkaufen?“ Schließlich giebt der „Herald“ der englischen Regierung und den Italienern zu bedenken, daß die Eroberung Venetiens nichts weniger als ein Kinderspiel, sondern im Gegentheil ein verzweifeltes Wagestück wäre, und daß der Kaiser Franz Joseph durchaus nicht in der Lage sei, unehrenhaften Bedingungen Gehör geben zu müssen. Wenn die englische Regierung nicht die nächsten drei Monate benutze, um Cavour und seine Mitverschworenen zur Vernunft zu bringen, so werde sie eine furchtbare Verantwort-

lichkeit auf sich geladen haben; denn von der Möglichkeit, einen Krieg um Venetien zu lokalisiren, werde nun und nimmermehr die Rede sein können.

— [Tagesnotizen.] Um die Konsequenzen der Russell'schen Theorien in das rechte Licht zu setzen, kündigt das irische Blatt „the Nation", für den 4. des nächsten Monats eine große Volksversammlung in Dublin an, auf der das irische Volk das Recht in Anspruch nehmen soll, das die englische Regierung jedem Volke zugestanden wissen will, das Recht nämlich, sich seinen Fürsten und seine Regierungsart selber zu wählen. (Ob dies Ernst oder Spaß ist, wissen wir nicht anzugeben.) — 27 Verwundete der irischen Brigade waren am Freitag in Dublin gelandet und mit Enthusiasmus empfangen worden. —Es zirkuliren jetzt hier amerikanische Doppeladler, denen durch einen sehr sinnreichen Prozeß ein Theil ihres Goldgehaltes entzogen worden ist. Die Goldmünze wurde, wie es scheint mit einer groben Säge entzweigeschnitten; was durch das Feilen an Goldgewicht abfiel, wurde durch eine zwischen den beiden Plattenhälften eingeschobene Platinaplatte ersetzt. Dann wurden die drei Platten zusammengelöthet und der Rand durch Umlegen eines entsprechenden Goldreifes wieder hergestellt. Auf diese allerdings mühsame Weise sollen dem Doppeladler gegen 20 Shilling Werth entzogen worden sein. Die gefälschte Münze läßt sich weder am Klang, noch auf der Wage erkennen, sondern einzig und allein vermittelst eines starken Vergrößerungsglases, durch das die Zusammenlöthung am Rande zum Vorschein kommt. — Ihre Majestät die Kaiserin der Franzosen war nach Teymouth Castle zum Marquis von Breadalbane gefahren. Der Herzog von Norfolk ist vorgestern seinem langwierigen Leiden erlegen; er starb, erst 45 Jahre alt, auf seinem Landsitze Arundel-Castle. Die heute ausgegebene chinesische Post bringt mannichfache Details über das Vorrücken der Alliirten bis zwei deutsche Meilen von Peking und über die vorgefallenen Scharmützel. Gerüchtsweise hieß es, der Kaiser sei aus Peking entflohen.

— [Vermehrung der britischen Flotte.] Wie sehr die britische Flotte seit einem Jahre ungefähr verstärkt worden ist, geht aus folgender Thatsache hervor: Es besteht die Dampf-Reserveflotte im Medway, die vor Chatham unter Kapitän Schomberg's Kommando gegenwärtig vor Anker liegt, aus vier Abtheilungen. Die erste Abtheilung zählt folgende Kriegsdampfer: „Meeance" (80), „Phaeton" (51), „Challenger" (22), nebst 5 Kanonenbooten von je 2 Geschützen. Zweite Division: „Hood" (91), „Rodney" (90), „Waterloo" (90), „Bombay" (81), „Goliath" (80), „Irresistible" (80), „Arethusa" (51), „Severn" (51), „Galatea" (26), „Orestes" (21), „Orpheus" (21), „Malacca" (17), „Cormorant" (4), „Race-horse" (4), „Wanderer" (4), dann die 4 schwimmenden Batterien: „Aetna" (16), „Thunderbolt" (16), „Thunder" (14), „Trusty" (14), nebst 3 Kanonenbooten. Dritte Division: „Anson" (91), „Atlas" (91), „Newcastle" (51), „Eurotas" (12), „Swallow" (9), „Hermes" (6), „Virago" (6), nebst 10 Dampf-Kanonenbooten. Vierte Division: „Collingwood" (80), „Leander" (51), „Phönix" (6), „Salamander" (6) und 1 Kanonenboot. Zusammen 57 Kriegsdampfer von ungefähr 16,430 Pferdekraft und 1404 Geschützen.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. [Tagesbericht.] Nach dem heutigen „Moniteur" ist Herr Billault, Minister ohne Portefeuille, interimistisch mit der Leitung des Ministeriums des Innern beauftragt. (Bis zur Ankunft Persigny's, der durch den Zustand seiner Gemahlin angeblich noch in London zurückgehalten wird. D. R.) Bis zur regelmäßigen Einsetzung des General-Gouvernements von Algerien funktionirt noch das Ministerium für Algerien, und Graf Chasseloup-Laubat, Minister der Marine und der Kolonien, behält die Zeichnung für die Expedition der laufenden Angelegenheiten. Herr Benedetti, Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen und Staatsrath im ordentlichen Dienst, ist zum Staatsrath in außerordentlichem Dienst ernannt worden. Herr Herbet, Direktor der Konsulate und Handelsangelegenheiten im auswärtigen Ministerium, ist zum Staatsrath in ordentlichem Dienst ernannt worden. Der Generalsekretär im Ministerium des kaiserlichen Hauses, Gautier, ist zum Kommandeur der Ehrenlegion befördert worden. — Der Kaiser begab sich um 2 Uhr Nachmittags nach Compiegne, wo er acht Tage verweilen wird. Der kaiserliche Prinz begleitet seinen Vater; ferner die Herren Fleury (General), Bacciochi und Graf Morny. — Der „Constitutionnel", welcher heute endlich auch das Dekret bespricht, das die Gewalten der Kammern erweitert, sucht zu beweisen, daß die größeren Freiheiten, welche der Kaiser Frankreich bewilligt hat, keineswegs eine Aenderung seiner jetzigen Institutionen sind, sondern nur eine Verbesserung des Mechanismus derselben. „Das Kaiserreich", so sagt Herr Bonifface, Redaktions-Sekretär, der den Artikel unterzeichnet hat, schließlich, „hat seine Geschicke nicht geändert, es erfüllt sie. Es hat die Ordnung hergestellt, als sie bedroht war, es gründet die Freiheit, ehe sie verlangt wurde. So handeln die Regierungen, wenn sie Kraft genug haben, um die Revolutionen nicht zu fürchten, und Ruhm genug, um die Erstarkung und Erhaltung des Friedens zu wünschen." — Sicherm Vernehmen nach steht eine Amnestie aller Preßvergehen bevor. Die Provinzialblätter reklamiren alle einstimmig gegen die Bestimmung des Preßgesetzes, welche nur die Veröffentlichung der Debatten, so wie sie im „Moniteur" erscheinen, gestattet. Sie verlangen, daß sie dieselben im Auszug mittheilen dürfen, da ihr Raum nicht gestatte, sie ganz nachzudrucken. — Der „Progrès de Lyon", welcher behauptet hatte, der Marquis de Turgot habe bereits seine Ernennung zum Botschafter am Hofe des Königs von Italien in der Tasche, ist zu 300 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden. Die Anklage lautete auf „Verbreitung einer falschen Nachricht". — Den Oberbefehlshabern der verschiedenen Militär-Divisionen soll bereits aus dem Kriegsministerium der Befehl zugegangen sein, die Bildung des vierten Bataillons zu jedem Linien-Regiment vornehmen zu lassen. Bekanntlich sind die Linien-Regimenter nach Beendigung des italienischen Krieges auf drei Bataillone herabgesetzt worden. — Der Marineminister hat befohlen, im Hafen von Rochefort sofort den Bau einer gepanzerten Fregatte und zweier Transportschiffe zu 400 Pferdekraft zu beginnen. — Mehrere Provinzialblätter sagen, daß die Marschälle ihren Bericht über die Bildung der Reserve eingesandt hätten, und daß der Kriegsminister bezüglich dieser Angelegenheit an alle Korpskommandanten ein Zirkular gerichtet habe, wonach der Stand der Armee im Frieden bedeutend reduzirt werden könne, ohne die Kadres für Kriegszeiten zu schwächen. — In der „Ere Imperiale" von Tarbes finden wir folgende Note: „Die Regierung hat nicht im Entferntesten die Absicht, welche ihr gewisse Blätter beilegen, eine Spielpacht, welche die franz. Badeorte ausbeuten würde, zu autorisiren. Alle Gesuche bezüglich dieses Projekts, welche größtentheils schon vor längerer Zeit gemacht wurden, sind sämmtlich unberücksichtigt geblieben. — Aus Marseille wird telegraphirt, Briefe aus dem Lager der Verbündeten vor Peking besagten, daß ein Detachement verrätherischer Weise von der tartarischen Kavallerie überfallen und der franz. Generalintendant Dubut, so wie zwei englische Obersten verwundet worden seien; ferner, daß die Franzosen ein bedrängtes englisches Regiment gerettet hätten, endlich, daß, wenn die Unterhandlungen scheiterten, man zur Erstürmung Pekings werde schreiten oder überwintern müssen. — Durch Dekret vom 24. wurde die oberste Verwaltung der Opera dem Staatsminister übertragen. — Von Neujahr ab wird auch Frankreich seine „Blaubücher" haben und zwar werden sie als Archives diplomatiques, jährlich in vier Bänden, bei Amyot erscheinen. — Man hat zu Paris im Quartier der Champs Elysees einen neuen, reich in Demanten und Rubinen gefaßten Ring gefunden, unter dessen Gehäuse ein Stereoskop angebracht, das kaum bemerkbar und dessen Sehöffnungen so groß wie Nadelköpfe. Man sieht die Bildnisse des Prinzen Albert und des Prinzen von Wales. Wahrscheinlich rührt der kostbare Ring von einem Diebstahle her, der vor wenigen Tagen zur Anzeige kam; es wurde nämlich ein Kästchen mit Pretiosen gestohlen, das von Paris an den englischen Hof abgesandt worden. — Nach einer Frist von vierundfunfzig Jahren ist der Wiederherstellungsbau der Kathedrale von St. Denis jetzt vollendet und darf in Bezug auf die Restauration als ein Musterbau angeführt werden. Napoleon I. faßte den Entschluß, die alte Grabkirche der Könige Frankreichs, welche der berühmte Abt Suger in der Mitte des 12. Jahrhunderts baute, als seine Grabstätte wiederherstellen zu lassen. Der Bau wurde mit manchen Unterbrechungen unter den Bourbons und Orleans fortgesetzt und jetzt erst unter Napoleon III zur Vollendung gebracht. Die Kirche wird ganz freigelegt.

— [Kriegsmaterial nach Sardinien.] Aus Toulon schreibt man: Ueberall sieht man hier die größten Vorräthe von Geschützen, Munition aller Art und den verschiedenartigsten Gegenständen, welche die Ausrüstung eines Kriegsschiffes erfordert, und beständig wird noch an deren Vermehrung gearbeitet. Freilich wird hier nicht bloß für den etwaigen Kriegsbedarf von Frankreich neues Material erzeugt, sondern das Arsenal von Toulon hat in letzter Zeit wiederholt von seinen Vorräthen Vieles an Sardinien geliefert und wird dies noch mehr thun. Ein Aufseher, der mich umherführte, zeigte auf eine lange Reihe von Belagerungsgeschützen des schwersten Kalibers und meinte lachend: „Die sollen bald gegen Venedig gebraucht werden und werden den Herren Oestreichern schon zu schaffen machen." Eine neue Bestätigung der Thatsache, daß die französische Regierung offiziell der sardinischen hier und da widerstrebt, um sie insgeheim desto besser unterstützen zu können. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 26. Nov. [Telegr.] Die Mailänder „Perseveranza" meldet: Farini's Vorschlag bezüglich der neuen Eintheilung des italienischen Staates in verschiedene Regionen mit autonomer Administration wurde vom Ministerrathe angenommen. Die diesfällige Diskussion wird dem neuen italienischen Parlamente überlassen. Cavour besuchte heute das Lager von S. Maurizio. Das heutige Amtsblatt dekretirt die Eintheilung der Kriegsmarine in eine südliche, nördliche und adriatische.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die Turiner „Opinione" vom 26. Novbr. meldet: Victor Emanuel behält den Titel „König von Sardinien", bis das neue italienische Parlament ihn zum König von Italien proklamiren wird. — Die am 20. d. M. zu Ehren Victor Emanuel's veranstaltete Beleuchtung fiel trotz des günstigen Wetters äußerst armselig aus. — Der Kontreadmiral Orazio di Negro wurde zum Generaldirektor der neapolitanischen Marine ernannt.

Der Pariser „Moniteur" vom 29. November meldet aus dem Großherzogthum Toskana vom 27., daß etwa 40 Freiwillige sich Aquapendente's im Kirchenstaate bemächtigt, die dortigen päpstlichen Gendarmen entwaffnet und 19 derselben zu Gefangenen gemacht haben.

Nach Berichten aus Turin in der „Patrie" herrscht in den italienischen Arsenalen die größte Thätigkeit. Ueberall wird der Krieg vorbereitet. Die Zahl der Regimenter soll nach und nach auf 110 gebracht werden. Die neapolitanischen Soldaten werden in die neuen Korps einverleibt. Auf diese Weise hofft man, im Frühjahre eine Armee von 300,000 Mann auf den Beinen zu haben. — Die Partei der That will im Parlamente den Antrag stellen, Victor Emanuel zum Könige von Italien zu proklamiren und zu erklären, daß Venedig zu Italien gehöre.

Aus Rom, 24. Nov., wird telegraphirt, daß die Mauthlinie um Rom erst am 1. Dezember in Wirksamkeit tritt, daß die Abgaben nicht hoch sind, doch daß dessenungeachtet die Preise der Lebensmittel gestiegen sind.

Aus Ancona wird der „Oestr. Z." gemeldet, die sardinische Regierung habe bedeutende Bestellungen nach England auf große Baggermaschinen gegeben, um mittelst derselben den Hafen so schnell als möglich zu vertiefen. Bereits werden dort Vorbereitungen zur Aufnahme einer Flotillenabtheilung getroffen.

Die Finanzen des Königs in Gaëta, heißt es in einer Mittheilung der „A. Z.", sind nun erschöpft; das Wenige, was derselbe auf der englischen Bank liegen hatte, wurde zurückgezogen, und das eigentliche persönliche Vermögen des Königs, wie bekannt, von der Revolution verschlungen.

Die Verstimmung der Italiener über die legitimistische Politik des Kaisers Napoleon in Gaëta und Rom ist so sehr im Zunehmen begriffen, daß, um nur ein Beispiel anzuführen, der „Monitore di Bologna" geradezu schreibt: „Die Politik Napoleons III. ist abscheulich, egoistisch, absurd, widersprechend. Sie hat weder in Italien, noch überhaupt etwas Nützliches und Großes geleistet. Sie geht nur auf Schleichwegen und bedroht die Gesellschaft fortwährend mit einem blutigen Kriege. Sie ist die Feindin der Freiheit der Völker, weil sie bloß auf den Grundsätzen der Gewalt und der Lüge beruht." Der Magistrat von Neapel hat seine Stimmung in anderer Weise ausgesprochen. Auf dem Platze der Carita wurde eine Büste Napoleons III. mit der Inschrift errichtet: „Italien soll frei werden von den Alpen bis zur Adria!" Der Magistrat appellirt so an den Kaiser gegen dessen ungeschickte Diener, welche thun, als sitze Heinrich V. auf dem französischen Throne.

Am 20. November zogen zur Mittagszeit über 100 Geistliche mit der italienischen Trikolore durch die Hauptstraßen von Neapel und riefen: „Es lebe Italiens Befreier! Es lebe Victor Emanuel!"

Mehrere der in der Hauptstadt erscheinenden Blätter, wie „il Nomade", „l'Omnibus" ꝛc., machen darauf aufmerksam, daß König Victor Emanuel sich noch immer nur unter zahlreicher Bedeckung in den Straßen sehen läßt. Dieselben Blätter erzählen auch, daß sämmtliche Kommandanten der Nationalgarde ihre Dimission gegeben haben. Veranlassung dazu gab der Umstand, daß der Nationalgarde nach dem Eintreffen Victor Emanuel's in der Hauptstadt die Bewachung der Forts entzogen und den piemontesischen Karabinieri übertragen wurde. Auch die Ernennung so vieler, von den Neapolitanern als Fremde betrachteter Piemontesen zu den höchsten Aemtern erzeugt Mißstimmung und überzeugt die Neapolitaner, daß die Annexion ihre Autonomie vernichtet.

Amerika.

Newyork, 10. Nov. [Stimmung in Folge der Präsidentenwahl.] Da der Volkswille sich entschieden für den republikanischen Lincoln ausgesprochen hat, finden auch alle verständigen und „konservativen" Demokraten und ihre Organe hierin ihre Beruhigung. Lincoln hat kein Programm ausgegeben, er hat nicht, wie die Radikalen, durch Verheißungen für sich einzunehmen gesucht, er verlangt und wünscht keine Volksdemonstration; er befindet sich in seiner Heimath Springfield, und hat die Genugthuung, daß unter denen, welche ihm ihre Freude ausdrücken, auch viele Demokraten und Südländer sich befinden. Demonstrationen gegen seine Wahl fehlen nicht; in Florida wurde er in effigie verbrannt; in Washington ließen sich junge Leute mit der „Sonderbunds-Kokarde" auf der Straße sehen, sie wurden aber ausgelacht und gingen nach Hause. Im Staate Newyork, wo Lincoln eine Majorität von 50,000 Stimmen hatte, wurden ähnliche Demonstrationen nicht besser aufgenommen; die Studenten der Medizin in Newyork, welche im Süden einheimisch sind, wollen die Universität verlassen und so ihren Unwillen kundgeben. Sie werden sich indeß damit nur lächerlich machen. Man weiß recht gut, daß die Nachrichten einzelner, exaltirter Blätter, z. B. des „Herald", als ob die Trennung einzelner Staaten, wie Süd-Carolina, schon entschieden sei, keinen reellen Grund haben; die Absicht, einen Konvent der südlichen Staaten zusammenzuberufen, und die Trennung zu proklamiren, ist, nachdem auch der Gouverneur von Georgien sich dagegen erklärt hat, bereits aufgegeben, und daß Süd-Carolina sich allein, ohne die anderen Golf-Staaten, isoliren werde, will man nicht glauben. Douglas selbst wird, der demokratischen „Newyork-Staatszeitung" zufolge, nach dem Süden reisen und gegen die Lostrennung Reden halten. Wie man die Sache am Sitze der Regierung ansieht, geht daraus hervor, daß die Kabinets-Mitglieder bis jetzt noch nicht für nöthig erachtet haben, wegen der Gefahr der Trennung des Südens auch nur eine Berathung abzuhalten, geschweige, daß schon Bundestruppen abgesendet oder sonstige Maaßregeln getroffen worden wären. (Pr. Z.)

Aus polnischen Zeitungen.

Aus Breslau wird dem „Czas" geschrieben: „Die zukünftige Politik Preußens bildet augenblicklich hauptsächlich den Gegenstand für die Besprechung durch die Presse. Die Politik, welche Preußen bisher geleitet, zeigt sich für die Zukunft als unmöglich. Die italienische Frage war ihr Prüfstein. Diese Prüfung ist nicht zum Vortheil Preußens ausgefallen. Die liberale Presse wirft die Frage auf, welchen Standpunkt Preußen dem neuen italienischen Reiche gegenüber einnehmen wird? Englands Regierung beeilt sich, mit ihrer Anerkennung die Erste zu sein. Gewiß wird auch Frankreich nicht lange auf sich warten lassen. Rußland wird trotz der legitimistischen Depesche des Fürsten Gortschakoff und der Abberufung seines Gesandten aus Turin nach Aller Ueberzeugung dem Beispiele Englands und Frankreichs folgen; bemüht es sich ja doch schon jetzt, mit Sardinien ins Einvernehmen zu treten. Ob Preußen mit Rücksicht auf die Konsequenz dieser Grundsätze die Neugestaltung der Dinge auf der italienischen Halbinsel nicht anerkennen wird? Ob es in demselben Augenblick, wo Frankreich und Rußland ihren Gesandten die Rückkehr nach Turin anbefehlen, seinen Gesandten abberufen wird? Konsequenter wäre es gewesen, ihm gleichzeitig mit der Absendung der Koblenzer Note die Abreise zu befehlen. Aber die Note war eine Konzession für Rußland vor der Warschauer Konferenz, das Verbleiben des Gesandten in Turin bis auf weiteren Befehl eine Konzession für England. Es folgt daraus, daß, sobald Rußland seinem Gesandten den Befehl zur Rückkehr ertheilt, Preußen den seinigen nicht abreisen läßt, und vielleicht wird es erklären, daß es in demselben Verhältniß, wie früher zum sardinischen, jetzt zum italienischen Könige verbleiben wird. Aber alle diese Fragen untersucht die Presse zu früh, denn die Ausrufung des neuen Königreichs wird sicherlich erst nach Einberufung des italienischen Parlaments erfolgen, und das soll erst im Januar zusammentreten. — Die zweite Frage, mit der sich die preußische und überhaupt die deutsche Presse beschäftigt, ist der von Frankreich projektirte Handelsvertrag mit dem Zollverein. Ein solcher Traktat ist bereits mit England ratifizirt worden, ihm soll ein gleicher mit Belgien folgen, endlich einer mit dem Zollverein. Die deutsche Presse beargwohnt auch diese Intentionen Frankreichs und verspricht Deutschland keine großen Vortheile aus der Aenderung der heutigen Handelsverhältnisse mit Frankreich. Sie weist schon jetzt auf die Frage über den Nachdruck französischer Bücher in Deutschland hin und räumt ein, daß Frankreich wahrscheinlich sein Verbot fordern wird. Mit Sachsen hat Frankreich bereits ein derartiges Spezialabkommen getroffen. Aber, damit das Verbot praktisch würde, müßte Frankreich solche Spezialabkommen mit allen deutschen Staaten treffen, denn ein Ländchen, oder eine freie Stadt genügen, um alle Spezialverabredungen zu umgehen. Nur ein Abkommen mit dem ganzen Zollverein kann den Wünschen Frankreichs entsprechen. Was bietet aber Frankreich dafür Deutschland? Die Wechselseitigkeit? Das bedeutet wenig, denn in Frankreich werde sich der Nachdruck deutscher Bücher wenig bezahlt machen, weil es dort keine Käufer für sie giebt. Selbst die Konzession, daß die auf die Handelsregister bezüglichen Bücher weder in dem einen, noch im anderen Lande ohne Erlaubniß der Autoren übersetzt werden dürften, wäre nur für Frankreich, nicht aber für Deutschland von Vortheil. Deshalb fordert die Presse die Regierung auf, wenn ein derartiges Verlangen gestellt werden sollte, erst die Buchhändler des Landes zu hören, bevor irgend welches Abkommen erfolgt; vor Allem aber, daß sich Preußen bemühe, im Austausch solcher Konzessionen gleiche wirkliche Konzessionen auf dem ganzen Handelsgebiete von Frankreich zu erlangen." K. R.

Lokales.

Posen, 30. Nov. Der Oberforstmeister v. Baillodz ist von hier an die Regierung nach Breslau versetzt worden. An seine Stelle tritt der Forstmeister v. Waldaw aus Frankfurt a. O.

— [Zur Ergänzung] unseres neulichen Berichts über die Exportation der Leiche des Landtagsabg. Hrn. v. Potworowski geht uns von kompetenter Seite die Bemerkung zu, daß der dritte der evangelischen Geistlichen, welcher an der Leichenfeierlichkeit sich betheiligte, nicht, wie uns gesagt wurde, aus dem Königreich Polen, sondern daß es der evang. Pfarrer Hartnik aus Orzeszkowo bei Birnbaum gewesen; daß dieser auch die Rede am Sarge gehalten und die Leiche im Sterbezimmer eingesegnet, während Herr v. Łączyński die Gedächtnißrede unten im Hausflur des Bazar gehalten habe. Damit erledigen sich denn auch mehrere Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in Referaten auswärtiger Zeitungen. So schätzt der hiesige XKorr. der „Schl. Ztg." die Zahl der die Exportation begleitenden Personen auf 10,000 (!), erzählt, es seien „die Zöglinge aller hiesigen Unterrichtsanstalten für Knaben" und „die Kaufmannschaft" gefolgt. Kons. R. Göbel habe im großen Bazarsaale und ein kalvinischer Priester im Parterreflur eine kirchliche Rede gehalten ꝛc. Weshalb Derartiges so apodiktisch hinstellen, wenn man darüber nicht absolute Gewißheit hat? — Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß nicht selten auswärtige Zeitungen Berichte von hier veröffentlichen, die deutlich bekunden, daß dieselben entweder gar nicht hier geschrieben, oder daß die Korrespondenten sehr mangelhaft unterrichtet sind. Es kann grade für die Verhältnisse unserer Provinz am wenigsten gleichgültig sein, wenn sie im falschen Lichte aufgefaßt und irrige Anschauungen darüber verbreitet werden.

R — [Weihnachtsschau.] Es sind uns in jüngster Zeit verschiedene Anfragen zugegangen, ob wir auch in diesem Jahre, wie in den früheren Jahren, eine kleine Weihnachtsschau veranstalten würden — Anfragen, sowohl von hiesigen Kaufleuten und Gewerbtreibenden, welche die Ueberzeugung gewonnen zu haben scheinen, daß eine wohlverdiente anerkennende Erwähnung ihrer Geschäfte durch die Presse doch nicht ganz ohne Erfolg bleiben kann — als von hiesigen und auswärtigen Privatpersonen, die aus eigener Erfahrung wissen, daß unsere desfallsigen Andeutungen in unserer „Weihnachtsschau" sie auf Manches aufmerksam gemacht haben, das sie sonst vielleicht übersehen hätten, und daß, was wir hier empfehlen, in der That auch als der Empfehlung würdig sich bewährt hat. Die Presse in Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, Breslau, Königsberg, Stettin ꝛc. ꝛc. geht in dieser Beziehung mit gutem Beispiele voran, und wir haben hier, wie früher an anderen Orten, auch dem desfallsigen Wunsche und Bedürfnisse gern ent-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sprochen. Theils Unverstand, theils Brotneid, theils gar gemeine Unverschämtheit hat daran verschiedentlich in einer Weise Anstoß genommen, wie man es allerdings, selbst bei langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Tagesliteratur, kaum für möglich halten sollte.

Wenn das nun, wo es die Sache gilt, uns ziemlich gleichgültig sein muß, so liegt es uns doch fern, einerseits unverschuldet durch solches Unternehmen Zwistigkeiten unter Berufs- oder Gewerbsgenossen hervorzurufen (!) und andererseits uns einer großen, zeitraubenden Mühe und verantwortlichen Arbeit zu unterziehen, die unsererseits um der guten Sache willen unternommen, nur mit Unannehmlichkeiten mancher Art (um nicht mehr zu sagen!) hier verbunden sein würde. Wir sind also zwar auch in diesem Jahre erbötig, eine „Weihnachtsschau" in der bisher gewohnten Weise zu bringen, allein nur dann, wenn wir dazu durch die betreffenden Geschäftsinhaber veranlaßt werden, und müssen wir Dem bis zum 8. Dezember spätestens entgegensehen. Dabei versteht es sich lediglich von selbst, daß wir in jedem Falle auch diesmal, wie bisher stets, nur wirklich Gutes empfehlen können und werden, und daß wir sowohl den Umfang der Arbeit, wenn es überhaupt dazu kommt, als die Auswahl lediglich eigenem Ermessen vorbehalten müssen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 29. Nov. Kahn Nr. 591, Schiffer Heinrich Machule, und Kahn Nr. 764, Schiffer Friedrich Meyer, beide von Berlin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 30. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Frhr. Kloth v. Trautvetter aus Wardin, Gutspächter Mattauschek aus Wioska, Wirthsch. Eleve Wenzel aus Węglewo, Justizrath Leiber und Kaufmann Cohn aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. Matuszewska aus Biezdrowo, die Gutsb. Harmel aus Leśniewo und Wendland aus Neuvorwerk, Gutspächter Nowacki aus Chłędowo, Apotheker Jacobi aus Stenszewo, Auskultator Brown aus Meseritz und Kaufmann Meyer aus Rybnik.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Skórzewska aus Prochnowo, die Gutsb. Małoszyński aus Młodoczin, Gościemski aus Polen, v. Miełęcki aus Labiszyn und v. Niegolewski aus Morownica.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Naglo aus Bielewo, Beyer aus Golenczewo, Hildebrand aus Sliwno und v. Miełęcki aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Hofrath Herrose aus Frankfurt a. M., die Gutsb. Bandelow aus Cranz und Hildebrand aus Sliwno, Administrator Gränsel aus Schwiebus, die Kaufleute Grix, Oertel, Pappenheim, Borchert, Jacobi, Badt, Beyer, Wollis und Holländer aus Berlin, Jansch aus Hamburg, Winkler aus Bromberg, Hubertsberg aus Brüssel, Delaprée aus Mera, Fest aus Stettin, Lewy aus Breslau und Rheinberg aus Manchester.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. Lange aus Groß-Rybno, Rittergutsb. v. Swinarski aus Chalin, die Kaufleute Münsterberg, Tillich und Röttger aus Berlin, Haitz aus Magdeburg und Tobias aus Schivelbein.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen v. Skarzyńska aus Sokołowo und v. Koczorowska aus Piotrkowice.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo, Mańczyński aus Młodoczyn, v. Sawicki aus Rybno und v. Wendorff aus Prusiec, Oberamtmann Metzke und Probst Sowiński aus Dziekanowice, die Gutsverwalter Liske aus Ruszkowo und Szlagowski aus Pawłowo.

HOTEL DE BERLIN. Domänenpächter Remanowski aus Moicizki, die Gutsb. Wolfram aus Zbęchy, Mogk aus Mokronos, Heickeroth und Wirthsch. Inspektor Siaroczyński aus Plawce, Frau Rechtsanwalt Biermann und Fräulein Bujakowska aus Schrimm, Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotnik, die Kaufleute Kaufmann und Vogel aus Berlin.

GROSSE EICHE. Gutsb. Drzeński aus Borzejewo, die Studenten Krupski aus Krakau und v. Sniegocki aus Gnesen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Goldschmidt aus Lissa und Machol aus Czempin.

DREI LILIEN. Handlungsreisender Calow aus Berlin, Musiklehrer Ludwig aus Rogasen und Gutsb. Weichert aus Cieśle.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Robinson, Kolitowski und Tuch aus Borek, Punsch aus Wreschen, Bär und Perl aus Kurnik, Goldenring aus Warschau, Blumenthal aus Sorau und Frau Kaufmann Witkowska aus Neustadt a. W.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 27 der Städteordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß zu Stadtverordneten gewählt worden sind:

am 26. d. Mts. von den Wählern der III. Abtheilung:

im 1. Wahlbezirk Herr Auktionskommissarius **Lipschitz**,
im 2. Wahlbezirk Herr Zimmermeister **Hebanowski**,
im 4. Wahlbezirk Herr Konsistorialrendant **Janowicz**;

am 27. d. Mts. von den Wählern der II. Abtheilung:

Herr Kaufmann **Breslauer**,
Herr Rentier **Dahlke**,
Herr Agent **Carl Meyer**;

am 28. d. Mts. von den Wählern der I. Abtheilung:

Herr Kaufmann **Ludwig Annuß**,
Herr Kaufmann **Carl Graßmann**,
Herr Kaufmann **Samuel Jaffe**,
Herr Kaufmann **Carl Borchardt**.

Posen, den 29. November 1860.

Der Magistrat.

Ediktal-Vorladung.

Die verehelichte **Emilie Scheel** geborne **Dierfeld** von hier, klagt gegen ihren Ehemann, den früheren Zieglermeister **Hermann Scheel**, früher in **Lubostron** wohnhaft, auf Trennung der Ehe wegen böslicher Verlassung. Zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung steht ein Termin auf den

18. Januar 1861 Vormittags 9 Uhr

vor dem versammelten Gericht an hiesiger Gerichtsstelle an, wozu wir den **Hermann Scheel** unter der Verwarnung vorladen, daß bei seinem Ausbleiben angenommen werden wird, er erkenne die in der Klage aufgeführten Thatsachen als richtig an, und daß gegen denselben in contumaciam verfahren werden wird.

Schubin, den 31. August 1860.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 30. August 1860.

Das dem **Gustav Adolph Sellentin** gehörige, zu **Komorowo** belegene Vorwerk nebst den zugeschlagenen Grundstücken **Komorowo** Nr. 6, 10, 8, 9, 7 b, und die Hälfte von Nr. 13, zusammen abgeschätzt auf 38,180 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

6. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, vier Geschwister **Lehmann**, namentlich

1) **Hugo Alexander Friederich**,
2) **Oskar Adolph Carl**,
3) **Elisa Martha Flora**,
4) **Anna Bertha Jenny**,

so wie der **Joseph Adamski**, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Anna Caroline Wilhelmine Schendel** geb. **Busse** und ihren Kindern, den Geschwistern **Schendel**, gehörige Rittergut **Janocino**, abgeschätzt auf 33,987 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll am

21. Juni 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger **Eugenie Busse, Emma Neumann** und Gebrüder **Christoph** und **August Busse** werden hiezu öffentlich vorgeladen.

Inowraclaw, den 8. November 1860.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Ein Grundstück von 155 Morgen, nebst todtem und lebendem Inventarium, in der Nähe einer kleinen Stadt, fast nur Weizenboden, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige belieben sich unter portofreiem Rubro und der Adresse an die Posterpedition zu **Czerniejewo** zu wenden.

In der Stadt **Wreschen** ist nahe am Markte ein massives Haus, worin seit 25 Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, umzugshalber aus freier Hand zu verkaufen; auch kann das Geschäft selbst mit übernommen werden. Das Nähere in der Exped. dies. Zeitung.

Der Bockverkauf

in meiner Stammschäferei zu **Neu-Mellentin** bei **Pyritz** hat begonnen.

F. W. Krämling.

Strebsame Landwirthe,

denen eine wirklich rationelle Aufbesserung ihrer Wirthschaften am Herzen liegt, erreichen dies nicht schneller, billiger und nachhaltiger, als durch die gleichzeitige Kräftigung und Vermehrung des Hof- und Stallmistes mittelst meiner allseitig erprobten und angelegentlich empfohlenen **Melioration des Düngers**. Nur wolle man diese nicht mit einer **fälschlich** sogenannten landwirthschaftlichen Leimruthe verwechseln, die in Form einer gelben Broschüre (ein Auszug aus nichtsnutzigen alten Rezeptscharteken!) noch neuerdings öffentlich angepriesen und mir schon mehrfach von getäuschten Landwirthen zur Beurtheilung eingesandt wurde, weshalb ich denn betonen muß: daß die **echte Melioration des Düngers** — die da redlich hält, was sie verspricht! — nur von mir, als dem Entdecker derselben, direkt und nur handschriftlich zu beziehen ist, und zwar unter Zusicherung ehrenhafter Diskretion: die ausführlich erklärende Darlegung und Anleitung gegen **zwei**, das instruktive Rezept zu derselben aber eben so gegen **einen** Frd'or. (5⅔ Thlr.) postfrei, umgehend rekommandirt franko, da eben jetzt die geeignetste Zeit.

Berlin, Potsdamerstr. 106. ***Ferdinand Winckler,***
prakt. Agrikultur- und techn. Chemiker ꝛc.

Hiermit bringen wir zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir den **Alleinverkauf** unserer

Patent-Vieh-Salzlecksteine

für den Umfang der Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen:

Herrn **Herrmann Tiede** in **Stettin** übergeben und **in Stettin eine**

Hauptniederlage unserer Vieh-Salzlecksteine errichtet haben. Aufträge auf unser Fabrikat bitten wir **nur** an Herrn **Herrmann Tiede** gelangen zu lassen.

Schönebeck, im November 1860.

Konzessionirte Vieh-Salzleckstein-Fabrik
G. Hoyer & Co.

Auf vorstehende Bekanntmachung ergebenst Bezug nehmend, liefere ich die **Hoyer**'schen **Patent-Vieh-Salzlecksteine**, circa 6 Pfd. pr. Stück schwer, in Kisten von 16 und 30 Stück pr. Kiste, nach Wunsch der Herren Besteller:

entweder A. **frei ab Fabrik Schönebeck:**
mit 3¾ Sgr. pr. Stück exkl. Kiste und Verpackung,
„ 4¼ „ „ „ inkl. „ „ „

oder B. **inkl. Frachtzuschlag von Schönebeck bis hier frei ab hier:**

1) **bei Abnahme von mindestens 100 Stück zur Zeit**
mit 5 Sgr. pr. Stück exkl. Kiste und Verpackung,
„ 5½ „ „ „ inkl. „ „ „

2) **bei Abnahme von mindestens 16 Stück zur Zeit**
mit 5½ Sgr. pr. Stück exkl. Kiste und Verpackung,
„ 6 „ „ „ inkl. „ „ „

Leere Kisten, die mir in gutem Zustande franko zurückgeliefert werden, nehme ich gegen 4½ Pfennige pr. berechneten Steininhalt in Zahlungsstatt wieder an.

Gußeiserne Salzkrippen zu den Lecksteinen liefere ich mit 6½ Sgr. pr. Stück frei ab hier exkl. Verpackung.

Gefälligen Aufträgen, die ich mir in frankirten Briefen erbitte und welche stets sofort ausgeführt werden, ersuche ich den Betrag der beorderten Salzlecksteine gleich baar beizufügen.

Zu jeder näheren Auskunft bin ich auf frankirte Anfrage sehr gern bereit.

Stettin, den 27. November 1860. **Herrmann Tiede.**

Nr. 25. Wilhelmsstraße Nr. 25.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Bitte, mich **wie bisher** mit Ihren gütigen Aufträgen beehren zu wollen. **Ganz** besonders empfehle ich mich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** in Anfertigung von **Galanterie-, Lederarbeiten** und sonstigen, in dieses Fach schlagenden Artikeln. Auch **Kontobücher** werden auf's Dauerhafteste bei mir angefertigt, so wie Silberkasten und Etuis jeglicher Art auf's **Sauberste.**

Für **reelle, solide** und **pünktliche Bedienung** wird stets Sorge tragen

R. Salewski,
Buchbinder, Galanterie- und Lederarbeiter.
Wilhelmsstraße Nr. 25.

Glacéhandschuhe, Shlipse und Kravatten

offeriren auffallend billig

Gebr. Korach,
Markt 40.

Ein fast neuer Kutschwagen ist Breslauerstraße 30, im Hofe, billig zu verkaufen.

Decimalwaagen fertigt neu und reparirt gründlich;
Tafelwaagen sind wieder vorräthig,

Kadelbach, Breitestraße 12.

Regnard's Odontine,

Zahnseife oder Zahnpaste in Etuis à 6 Sgr.

Das vorzüglichste Reinigungsmittel, um gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch bis ins späteste Alter zu erhalten, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer.

Königs-Räucherpulver à Fl. 5 und 2½ Sgr. empfiehlt

Ludw. Joh. Meyer.

Für alle Schreibende

empfehle ich mein vollständiges Lager der vorzüglichsten **schwarzen und bunten Tinten**, als: Die rühmlichst bekannte echte **Alizarin-Tinte** von ***August Leonhardi*** in **Dresden und Doppel Kopir-Tinte** von demselben, in den verschiedensten Füllungen, die Erstere bis zu 2 Sgr. herab, ferner **engl. violette Kopir-Tinte** in Krügen à 10 Sgr., **Tinten-Extrakt** in Fl. à 5 Sgr. zur sofortigen Bereitung von 2 Pfd. Tinte, sowie **rothe, blaue** und **grüne Tinte** in Fl. à 4 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.

Feinen biegsamen Gummilack à Fl. 3 Sgr. Für Galloschen und alles Schuhwerk, und **Gutta-Percha-Firniß** à Topf 5 Sgr. Bei Nässe oder Schnee alles Schuhwerk wasserdicht zu machen, empfiehlt

Ludw. Joh. Meyer.

Feinste aromatische Mandelseife à Stück 5 Sgr. zu haben bei

Ludw. Joh. Meyer.

Als neu und bewährt empfiehlt

Glycerin ff. präparirt

in Fl. à 5 Sgr.,

welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthuende, geschmeidige, sammtartige Weichheit ertheilt, ***Ludwig Johann Meyer.***

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein etc.

Dieser Kitt hält so fest, dass beim Zerschlagen des damit gekitteten Gegenstandes jede andere Stelle eher bricht, als die gekittete. Waren zerbrochene Gegenstände der Art, dass man sie der Hitze aussetzen konnte, so kann dies auch nach der Kittung geschehen. — Denselben empfiehlt das Fläschchen zu 3 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.

Königs Wasch- u. Badepulver à Schachtel 3 Sgr. empfiehlt

Ludw. Joh. Meyer.

Den ersten **frischen** **Spargel** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Neue Straßburger Gänseleber-Pasteten empfiehlt ***Isidor Appel,*** u. d. kgl. Bank.

Frischen **Stangenspargel** empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Hamb. Speckbücklinge und **Rügener Sülzkeulen** empfingen

W. F. Meyer & Co.

1 möbl. Zimmer, St. Martin Nr. 54, erste Etage, ist sofort zu vermiethen.

Eine Spiritus-Remise
Sandstraße Nr. 10.

Eine anst. Dame, die nicht gern im Gasth. logirt, f. 1 freundl. möbl. bill. Zim. Mühlenstr. 17, 2 Trep., auf längere und kurze Zeit.

Wasserstraße 13 ist im 2. Stock 1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Für Handlungskommis aller Branchen, welche gewandte Detaillisten sind, habe ich zu sofort und zu Neujahr vortheilhafte Engagements.

L. Hutter, Kaufmann, **Berlin.**

Das Wirthschaftsamt **Gusswitz** bei **Bojanowo** sucht einen Oekonomie-Eleven oder Volontair gegen Pensionszahlung. — Antritt bald oder zu Neujahr 1861.

Ein tüchtiger und gut empfohlener unverheiratheter Wirthschaftsbeamter und zwei brauchbare Wirthschaftsassistenten erhalten gute und dauernde Posten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Musiklehrer für Piano, Gesang und Violine, der auch nöthige Nachhülfe in Wissenschaften ertheilt, sucht eine Stellung auf dem Lande. Näheres (franco) in der Hofmusikalienhandlung von **Bote & Bock** in Posen.

Eine gebildete Wittwe in den besten Jahren wünscht einem alten Herrn die Wirthschaft zu führen, oder aber einer Hausfrau bei Führung einer größeren Wirthschaft hülfreich an die Hand zu gehen. Adressen beliebe man unter der Chiffre **K. K.** i. d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

Ein tüchtiger brauchbarer Gärtner, verheirathet, der auch die Jagd gut versteht, und einer dergleichen, unverheirathet, beide mit guten Empfehlungen versehen, suchen zum Neujahr oder auch zu Ostern eine anderweitige Anstellung. Näheres beim Obergärtner **Vogel** in **Wiersbel** bei **Friedland O/S.**

Bei **B. S. Berendsohn** in Hamburg ist erschienen und in der **E. Mai**'schen **Buchhandlung (Louis Türk)** **Wilhelmsstr. 4** zu haben:

BOSCO

in der

Westentasche,

oder:

die entdeckten Geheimnisse

aller Magier, Zauberer und Hexenmeister.

Enthaltend: 200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete **der Taschenspielerei**, der **Magie**, des **Magnetismus**, der **Optik** u. **Physik**, der **Feuerwerkerei**, **Sympathie** u. s. w., welche sämmtlich von Dilettanten **ohne Instrumente** ausgeführt werden können.

Herausgegeben von

J. A. Philadelphinein.

18. Auflage.

Preis eleg. brosch. 3¾ Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag von **G. Schönfeld's** Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden:

Praktische Alkoholometrie,

enthaltend sechs Tabellen zur Verwandlung des Gewichtes **weingeistiger Flüssigkeiten** in sächsische Kannen und preußische Quarte, auf Grundlage des deutschen Zollgewichtes; so wie mehrere andere Tafeln, zum Gebrauch für Brennereiinhaber, Zoll- und Steuerbeamte, Kaufleute, Chemiker, Pharmaceuten, Techniker und Aichämter. **Auf Veranlassung des königl. sächs. Ministeriums des Innern berechnet** von Dr. **Th. Fischern.** Lex. 8. eleg. geh. Preis 24 Sgr.

Gestohlen.

In **Danzig** sind die Westpreußischen Pfandbriefe

Nr. 63. **Pyszenica**, Thlr. 200; Nr. 64. **Pyszenica**, Thlr. 200;
„ 69. dito „ 100; „ 16. **Sullenczin**, „ 400;
„ 31. **Gorzuchowo**, „ 50; „ 14. **Gr. Klonia**, „ 900;
sämmtlich à 3½ %;
ferner: Nr. 14. **Noszyczyn**, Thlr. 1000; Nr. 10. **Wszendzin**, Thlr. 1000;
letztere à 4 %;

sämmtliche ohne Kupons gestohlen worden. Während man vor dem Ankaufe warnt, sollen bezügliche Mittheilungen

an Herrn ***Hermann Pape*** in **Danzig**

angemessen honorirt werden.

Auch nimmt

Herr **Generalagent C. Meyer** in **Posen**

etwaige Mittheilungen dankbarlichst entgegen.

Die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft wird am 1. Adventsonntage, **dem 2. Dezember d. J.**, ihr 43. Stiftungsfest in der hiesigen Kreuzkirche durch einen Abendgottesdienst um 6 Uhr feiern. — Die Festpredigt hält Herr Superintendent **Horn** aus **Schwetz** und den Bericht wird der Vorsteher der Gesellschaft, Herr Generalsuperintendent D. **Cranz**, erstatten.

Alle Mitglieder, Wohlthäter und Freunde der Bibelgesellschaft werden hierzu freundlichst eingeladen.

Direktion der Provinzial-Bibelgesellschaft.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 2. Dez. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Abends 6 Uhr: Jahresfest der Prov. Bibelgesellschaft. Predigt: Herr Superintend. Horn aus Schwetz. Bericht: Herr Gen. Superint. D. Cranz.

Montag, 3. Dez. Abends 6 Uhr: Missions-Gottesdienst: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 1. Dez. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 2 Dez.

Sonntag, 2. Dez. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. (Abendmahl früh 9 Uhr.)

Mittwoch, 5. Dez. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 2. Dez. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz (Abendmahl).

Freitag, 7. Dez. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 2. Dez. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 2. Dez. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

Montag, 3. Dez. Abends ½8 Uhr: Missionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 23. bis 30. Nov.:

Geboren: 4 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 6 männl., 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: 8 Paar.

Bei meiner Abreise von **Posen** nach **Rawicz** sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 30. November 1860.

Albin Łukowski.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Sulke,

Bernh. Wollenberg.

Gnesen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Trieplatz bei Wusterhausen a. Dosse: Frl. v. Rohr-Trieplatz mit dem Pr. Lieutenant Grafen Paul v. Waldersee; Boitzenburg a. E.: Fräul. v. Lücken mit dem Herrn G. v. Stern.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. L. Musculus in Bandels, dem Premierlieut. Sommer in Berlin, dem Hrn. v. Seherr-Thoß in Bukowine, dem Direktor Neumann in Mallmitz, dem Dr. med. Schiller in Breslau, dem Dr. Damrosch in Breslau, dem Staatsanwalt v. Windheim in Gleiwitz. Eine Tochter dem Premier-Lieut. Hiekmann in Danzig, dem Hrn. v. Borries in Eckendorf.

Todesfälle. Frl. Emilie Lehmann, Herr Emil v. Wolff und Rentier J. L. Dienstbach in Berlin. Ein Sohn dem Herrn von Eisenhart-Rothe auf Düsterbeck und dem Pastor Bindemann in Gr. Zarnow bei Pyritz, Frl. v. Zabeltitz in Eichow, Oberstlieut. a. D. Frhr. v. Reitzwitz in Breslau, Fr. v. Henning auf Schönhof, Oberstl. z. D. v. Briesen in Erfurt, Kreissekretär Kummer in Namslau, Reg. Referend. Volkmann in Türpitz, ehem. Gutspächter Walther in Ottmachau, Eisenbahnassistent Claus, Kreisr. Hammer und Ober-Lokomotivführer Jung in Breslau, Frau Kaufmann Kloß in Seidenberg.

Stadttheater.

Freitag, zum ersten Male: **Orpheus in der Hölle.** Burleske komische Oper in 4 Akten von Offenbach; der Text von Kalisch bearbeitet.

Die neue Garderobe ist nach Pariser Figurinen angefertigt, sämmtliche Dekorationen sind von Herrn Prewitz gemalt.

1) Die Gegend bei Theben, 2) der Olymp, 3) das Boudoir des Pluto, 4) die Hölle.

Eisbeine, Sonnabend den 1. Dezember, bei ***H. Schulze***, Wallischei 42.

Morgen den 1. Dezember **Eisbeine** bei ***Riese***, Berlinerstr.

Morgen Sonnabend den 1. Dez. **frische Wurst mit Schmorkohl** bei ***W. Mosdorf***, Berlinerstr. 27.

Auf Sonnabend den 1. Dezember ladet zum **Husarenbraten** hiermit Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein

Th. Żychlinski.

Sonnabend den 1. zum Abendbrot fr. Kesselwurst und Schmorkraut, wozu einladet ***Hillert***, St. Martin 28.

Schilling.

Sonnabend, frische Wurst, wozu ergebenst einladet. ***Richter.***

Sonnabend den 1. Dez.: Wurstabendbrot in der Kernwerksmühle bei ***Zielke.***

Sonnabend den 1. Dezbr.: **frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu einladet ***W. Langner***, Sapiehaplatz 4.

Morgen Sonnabend zum Abendbrot: Frische Wurst mit Dämpfkraut. Graben Nr. 3. ***C. Pommet.***

Sonnabend den 1. Dezember c. **Entenbraten**, wozu einladet ***A. Kutlner***, kl. Gerberstraße.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101½	—
„ 3½ „ „	—	94⅝	—
„ 4 „ neue „	91¼	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	87¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen behauptet, gekündigt 125 Wispel. Regulirungspreis 43⅝ Rt. pr. Nov. 43⅝ bz., Dez. 43¾ bz., Jan.-Febr. 43⅝ bz., 44 Br., Frühjahr 44¼ bz.

Spiritus matt, gekündigt 24,000 Quart, Regulirungspreis 19½ Rt., mit Faß pr. Dez. 19 5/12 — ⅓ bz., Jan. 19 7/12 bz., Jan.-Febr. 19⅝ Br., März-April 19⅞ bz., April 19 11/12 Br. u. Gd., April-Mai 19⅞ bz.

Posener Marktbericht vom 30. Nov.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	21	3	1	22	6
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	—	24	—	—	28	—
Kocherbsen	1	25	—	1	27	6
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	20	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	13	—	—	14	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 29. Nov. per 100 Ort. à 80 % Tr.	19	5	—	19	12	6
„ 30. „	19	7	6	19	17	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29. Nov. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 11 Zoll.
„ 30. „ „ „ 3 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Novbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

23. Nov. . . . 20⅛—20 1/12 Rt.
24. „ . . . 20⅛—20 1/12 Rt.
26. „ . . . 20 1/12—20⅛ Rt. ohne Faß.
27. „ . . . 20¼—20⅛ Rt.
28. „ . . . 20 Rt.
29. „ . . . 19 11/12—19⅞ Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 29. Nov. Witterung: bedeckte Luft. Wind: Ost. Barometer: 28⁴. Thermometer: 4° +.

Weizen loko 70 a 80 Rt. nach Qual.

Roggen loko 49 a 50 Rt. nominell, p. Nov. 49 a 48¾ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., p. Nov.-Dez. 49 a 48¾ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., p. Dez.-Jan. 49 a 48¾ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49¼ Rt. bz., Br. u. G., p. Frühj. 49¼ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br.

Große Gerste 41 a 47 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Nov. 26⅝ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 26½ a 26⅝ Rt. bz., p. Frühj. 26¾ a 26⅝ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Jan.-Febr. 11⅝ Rt. Br., p. April-Mai 12⅛ a 12 5/24 Rt. bz., 12¼ Br., 12⅛ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 11/12 a 19⅞ Rt. bz., mit Faß p. Nov. 19¾ a 19½ a 19¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19⅝ a 19½ a 19⅝ Rt. bz. u. Br., 19½ Gd., p. Dez.-Jan. 19⅝ a 19½ a 19⅝ Rt. bz. u. Br., 19½ Gd., p. April-Mai 20 5/12 a 20⅓ Rt. bz. u. Gd., 20 5/12 Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5¼ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Novbr. Witterung: nebelig. Wind: SO. Temperatur + 4° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 74—79 Rt. nach Qual. bz., 85pfd. gelber p. Nov. 80½ Rt. bz. u. Br., 84/85pfd. do. 79 Rt. bz., 83/85pfd. do. 77 Rt. bz., 85pfd. p. Frühjahr 80½ Rt. bz. u. Br., 80 Gd., 83/85pfd. 77 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 45 Rt. bz., 77pfd. p. Nov. 45½, ¾ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Dez.-Jan. 45¾ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 46 Rt. Gd., p. Frühj. 46½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Gerste, märk. loko p. 70pfd. 41 Rt. bz.

Winterraps p. Nov. 88½ Rt. bz.

Rüböl loko 11½ Rt. bz. u. Br., 11 5/12 Gd., p. Nov.-Dez. 11½ Rt. Gd., 7/12 Br., p. April-Mai 12⅛ Rt. bz., ⅛ Br., 1/12 Gd.

Spiritus loko mit und ohne Faß 19⅝, ¾, ⅔, ½, 11/24 Rt. bz., p. Nov. 19¾, ⅔, ⅝, 7/12, ½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 19½, 5/12, ⅓, ¼ Rt. bz. u. Gd., p. Dez.-Jan. do., p. Jan.-Febr. 19⅝ Rt. Br., p. Frühj. 20½, ⅓ Rt. bz., Mai-Juni 21 Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 29. Nov. Schönes Herbstwetter, am frühen Morgen + 3°.

Weißer Weizen 85—90—95—97 Sgr., gelb 75—80—90—92 Sgr.

Roggen, 61—63—65 Sgr.

Gerste, gelbe 48—56 Sgr., feine weiße 58—62 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—32½ Sgr.

Erbsen, 65—70—73 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 68—72—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—14½ Rt., feiner 15—16, weißer ord. 9—11, mitteler 12—15—16½, feiner 18—20, hochfeiner fehlt.

Thymothe 9—10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 50 Gd., Nov.-Dez. 49½ bz. u. Gd., Dez.-Jan. 50 Br., Jan.-Febr. 50 Gd., April-Mai 49½ G., 49¾ bz.

Rüböl loko u. p. Nov. 11⅝ bz., Nov.-Dez. u. Dezbr.-Jan. 11⅝ Br., Jan.-Febr. 11¾ bz., Febr.-März 11⅞ Br., April-Mai 12 bz., Mai-Juni 12 bz. u. Gd.

Spiritus loko 20½ bz., p. Nov. 20 Gd., Nov.-Dez. 20 bz. u. Gd., 20 1/12 Br., Dez.-Jan. 20 bz. u. Gd., Jan.-Febr. 20½—20¼ bz., April-Mai 20¾ bez. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Landshut, 23. Nov. Auf letztem Hopfenmarkt standen 18,469 Pfund zum Verkauf und wurden davon 17,092 Pfd. um 50,896 Fl. 48 Kr. umgesetzt. Ober- und niederbayrisches Gewächs, Mittelgattungen in Landhopfen gingen zum Durchschnittspreise von 216 Fl. pro Zntr., Holledauer zu 300 Fl. und Wolnzacher zu 335 Fl. pr. Ztr. ab; mittelfränkisches Gewächs mittlere Gattung wurde um 328—331 Fl., Kindinger und Heidegger Hopfen zu 310—350 Fl. genommen.

Roth, 23. Novbr. Unsere Produzenten bereuen es, ihren Hopfen so frühzeitig und zu so niedrigem Preise abgegeben zu haben, da so viele ausländische Käufer eintreffen, welche hier und in Umgegend Nachfrage halten und gerne Einkäufe abschließen möchten.

Antwerpen, 24. Nov Hopfen flau, Alost 1859er 120—25 Fr., Amerikanischer 1859er 160 bis 65 Fr. pr. Kil.

Wollbericht.

London, 26. Nov. In unseren Auktionen von Kolonialwollen sind bis einschließlich heute 2759 Bll. Sydney-, 3143 Bll. Port Philipp-, 1018 Bll. Adelaide-, 80 Bll. Swan River-, 847 Bll. Vandiemensland-, 2219 Bll. Neuseeland-, 10,647 Bll. Cap-, zus. 20,713 Bll. verkauft worden, so daß nur noch 16,917 Bll. nebst von den Zufuhren für Juli-August übergehaltenen oder in zweiter Hand befindlichen circa 5000 Ballen auszubieten bleiben. In Folge Vermehrung der Käufer sowohl vom Aus- als Inlande hat sich der Aufschlag von australischen Wollen seit unserem Zirkularberichte vom 17. c. auf 1—2 d pr. Pfd. und in vielen Fällen darüber im Vergleiche zu den Schlußpreisen der vorigen Auktionen ausgedehnt. Was Cap-Wollen betrifft, so behaupten sich gute Qualitäten durchaus fest auf Preisen der letzten Auktionen; dagegen lassen sich in den geringeren und fehlerhaften Qualitäten, so wie in Cap Schweiß-, ihrer großen Quantität wegen, sehr vortheilhafte Einkäufe machen. Auf dem Liverpooler Markte ist das Geschäft in geringen Wollen per Privatkontrakt ziemlich lebhaft, und die Preise aller Gattungen zeigen, je nach den Vorräthen, eine steigende Tendenz. Die Lage unserer Manufakturen ist fortwährend befriedigend.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 29. Nov. Weizen loko stille, ab Auswärts sehr ruhig. Roggen loko flau, ab Königsberg zu 80 Frühjahr vielseitig angeboten. Oel November 26, Frühjahr 26⅞. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 29. Nov. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 G
Aachen-Mastricht	4	12½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	79 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	114½ B
Berlin-Hamburg	4	111¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	136 G
Berlin-Stettin	4	104¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ G
Brieg-Neiße	4	50 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132¾ bz
Cos. Oderb (Wilh.)	4	37⅜ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132½ B
Magdeb. Halberst.	4	202 B
Magdeb. Wittenb.	4	31 B
Mainz-Ludwigsh.	4	100¾ bz
Mecklenburger	4	46½-⅛ bz u G
Münster-Hammer	4	92 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	93⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	28 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¾-45⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz
do. Litt. B.	3½	116½ G
Oest. Franz. Staat.	5	131¾-½-32½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28½ B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	52½ B
Rheinische,	4	85½ bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ G
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76 B
Stargard-Posen	3½	82¼ bz
Thüringer	4	104 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81 bz
Braunschw. Bk. A.	4	67½ bz
Bremer do.	4	97¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	42¾ B
Danzig. Priv. Bk.	4	85½ G
Darmstädter abgst.	4	76-½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8½ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	14½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	83½-½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ etw bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91½ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62⅝ bz
Luxemburger do.	4	79¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67 Kl. bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ B
Oestr. Kredit- do.	5	59½-60½ Ed. bz
Pomm. Ritt. do.	4	59⅞ etw bz
Posener Prov. Bank	4	79¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½ B
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	79½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97⅞ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 B
Minerva, Bergw. A.	5	17⅞ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 bu G p. St.
Concordia	4	102½ B (fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	375 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ bz
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	85¼ B
Aachen-Mastricht	4½	57½ B
do. II. Em.	5	51 B
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅞ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	91½ B
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	100⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ G
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	101⅝ G
do. II. Em.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	86⅝ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	87½ bz
do. III. Em.	4	83¾ G
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 G
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	92⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	89½ G
do. IV. Ser.	5	103 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80½ bz, C 87¾ G
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75 B
do. Litt. F.	4½	92¾ B
Oestreich. Französ.	3	254 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80¾ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	88¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¾ G
do. III. Ser.	4½	101 G
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101⅞ bz
do. 1856	4½	101⅞ bz
do. 1853	4	96 bz
N. Präm St A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅞ B
do. do.	3½	84 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99⅞ B
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	93 G
Pommersche	3½	88 bz
do. neue	4½	96¾ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	95½ G
do. neue	4	91¼ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ B
do.	4	92¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95⅝ bz
Pommersche	4	95½ bz
Posensche	4	93¼ B
Preußische	4	94 bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	95⅞ bz
Schlesische	4	95½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47 bz
do. National-Anl.	5	54½-55 bz u G
do. 250 fl. Präm. O.	4	65½ B
do. neue 100 fl. Loose	—	50¾ bz
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¼ B
6. do.	5	101¼ G
Englische Anl.	5	103 G 4½% 90¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ G
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	86¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	92½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	62½ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	86½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 10⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	71⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	89 G

Wechsel-Kurse vom 29. Novbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	71 bz
do. do. 2 M.	6	70¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ B
do. do. 2 M.	4	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	93⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅝ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Heute verlief die Abwickelung bis gegen die letzte Viertelstunde der Börsenzeit hin ziemlich ruhig, die Kurse hatten sich für die östreichischen Papiere einigermaßen erholt und die Regulirung begegnete keinen Schwierigkeiten.

Breslau, 29. November. Bei etwas besserer Stimmung stellten sich östreichische Papiere eine Kleinigkeit höher; doch blieb das Geschäft beschränkt.

Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 59⅞—59⅝ bz. Schlesischer Bankverein 79½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 50½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127½ Gd. dito Lit. B. 116½ Gd. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag, 29. November, Mittags 12 Uhr 30 Min.

5% Metalliques 65, 50. 4½ % Metalliques 58, 50. Bankaktien 747. Nordbahn 195, 50. 1854er Loose 91, 25. National-Anlehen 77, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 283, 00. Kredit-Aktien 173, 00. London 139, 50. Hamburg 105, 50. Paris 55, 50. Gold —. Elisabethbahn 184, 00. Lombardische Eisenbahn 191, 00. Kreditloose 107, 50. 1860er Loose 88, 00.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 29. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Aktien merklich höher.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116⅞. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 133½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 82½. Darmstädter Bankaktien 189. Darmstädter Zettelbank 235½. Meininger Kreditaktien 67½. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier 40. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 482. Kurhess. Loose 47⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 44½. 4½% Metalliques 38½. 1854er-Loose 61. Oestr. National-Anlehen 53. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Oestr. Bankantheile 608. Oestr. Kreditaktien 139½. Neueste östreichische Anleihe 62½. Oestr. Elisabethbahn 127. Rhein-Nahebahn 25⅞. Mainz-Ludwigsh. 101½.

Hamburg, Donnerstag, 29. November, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs animirt, später flau, schloß fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 54⅞. Oestr. Kreditaktien 60⅞. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 38½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Donnerstag, 29. November, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 40⅞. Mexikaner 21½. Sardinier 86½. 5proz. Russen 105. 4½proz. Russen 94.

Der Dampfer „Anglo Saxon“ ist aus Newyork und der „Dane“ mit Nachrichten vom 22. Oktober aus dem Kap der guten Hoffnung eingetroffen.

Paris, Donnerstag, 29. November, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 30, fiel auf 70, 20, stieg auf 70, 35 und schloß zu diesem Kurse in fester Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 35. 4½% Rente 96, 45. 3% Spanier 48. 1% Spanier 40½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 510. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 776. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Donnerstag, 29. November, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 51⅞. 5% Metalliques Lit. B. 66½. 5proz. Metalliques 44 11/16. 2½proz. Metalliques 24. 1proz. Spanier 40½. 3proz. Spanier 47 7/16. 5proz. Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 96½. Mexikaner 20. Londoner Wechsel, kurz 11, 75. Wiener Wechsel, kurz 80. Hamburger Wechsel 35½. Petersburger Wechsel 1, 70. Holländ. Integrale 62⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.